

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zubehörung oder
 für die Provinz
 mit Postverendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährig fl. 6.—
 Vierteljährig fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—
 Redaktion,
 Administration u. Expedition
 Göttergasse
 Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Kauf-
 träge werden aufgenommen in der
 Administration des
 Constitutionellen
 „Pester Journal“
 Insertionen:
 Die 6-fach gefaltene Petitzeile für
 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für
 mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.
 Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirte
 Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 40.

Einzelne Nummern zu haben à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Mittwoch 28. August 1872.

Ein journalistischer Skandal.

Pest, 27. August.

Ein Wiener Blatt bringt ein Gedicht, welches das Gebahren der Vertreter des unter dem Ministerium Hohenwarth erfundenen „wahren Oesterreichertums“ verhöhnt. Ob das Gedicht gut, ob es schlecht, ob es taktvoll, ob es taktlos gewesen — wir lassen es dahin gestellt. Ein anderes Wiener Blatt sieht in dieser Verhöhnung einen Angriff auf das österreichische Wesen überhaupt und greift das Blatt an, in welchem jenes Gedicht erschienen war. Aber dieser Angriff geschieht in Worten, die ein gebildeter Mensch, geschweige denn ein gebildetes Blatt nie in den Mund nehmen sollte und die man selbst dem Ungebildeten nur verzeiht, wenn man ihn tief in's Herz getroffen weiß. Die Mitarbeiter des Journals, gegen welches sich dieser bodenlos heftige Angriff richtet, wissen sich nicht anders Genugthuung zu verschaffen, als indem sie drei Mann hoch in das gegnerische Lager dringen und den Beleidiger zum Zweikampf herausfordern. Er lehnt die Herausforderung ab. Fast kommt es schon an Ort und Stelle zur Prügelei. Am andern Tage spinnt sich der Streit auf der Straße fort. Mit einem Stocke bewaffnet, fällt einer der Herausforderer den gegnerischen Redakteur an; der Angegriffene verteidigt sich mit einem Stocke. Prügel und Degenstücke werden gewechselt und die Schlusszene des ersten Aktes dieses sauberen Stückes spielt sich in einem Polizei-Bureau ab.

So geschehen in diesen Tagen im Jahre des Heils 1872 nicht in Paris, wo die bonapartistische Korruption ein gewisses journalistisches Klopffechterthum groß gezogen hat, nicht in Amerika, wo das irische Kowdienthum auch in das Gebiet der Presse eingebracht ist, sondern in der guten Stadt Wien, welche sich rühmt, nicht nur die Hauptstadt eines großen Reichs, sondern auch und vor Allem die Metropole des guten Geschmacks und edler Sitte zu sein. In wenigen Städten wird in journalistischen Kreisen so viel von Kollegialität gesprochen, wie in Wien. Die Journalisten und Schriftsteller Wien's

Die Karmelitermönche in Pest.

(Geheimnisse aus halbvorgangener Zeit.)

II.

Eine Anna Lanzinger aus der Josephstadt.

„Und es geschähe nichts Neues unter der Sonne.“
 Koheleth, Kap. 1, Vers 9.

„Und welche euch nicht aufnehmen, da gehet aus von selber Stadt und schüttelt auch den Staub ab von euren Füßen zu einem Zeugniß über sie — fliehet in eine andere.“

Evang. Lucä, Kap. 9, V. 5.

Es war ein junges, 15jähriges und, wie unsere sehr genauen Quellen melden, außerordentlich hübsches Mädchen, welches an einem freundlichen Frühjahrsstage dem Zureden einer älteren Nachbarin nachgab und zu den Karmelitern beichten ging. Julie, so hieß das Mädchen, dessen Familiennamen wir ebenso wie die der übrigen durch diese Affaire in traurige Mitleidenschaft gezogenen Personen aus naheliegenden Gründen verschweigen wollen. — Julie war das Kind einer armen Witwe und auch ihre alleinige Hoffnung und alleinige Stütze. Sie stand bei einem Schuhmacher auf der Kerepeserstraße in Arbeit, wo sie auch die Bekanntschaft der erwähnten Nachbarin, einer äußerst frommen Weibsperson, einer Betschwester, wie sie „im Buche steht“, gemacht hatte.

Das Mädchen, welches einen sehr gutartigen und sittlichen Charakter besaß, pflegte stets Nachmittags um halb 7 Uhr nach Hause zu kommen. An dem erwähnten Abende jedoch wartete die Mutter vergebens auf ihre Tochter; es wurde 7, es wurde 8 Uhr, Julie war noch immer nicht zu Hause.

haben einen Verein gegründet, dem in der Taufe der schöne Name „Konfordia“ beigelegt worden ist. Er soll die Standesehre hüten, soll die Stellung der Presse als der sechsten Großmacht nach Außen hin wahren. Mehrere Mal alljährlich wird die Theilnahme der Bevölkerung für die hohen Zwecke des Vereins angerufen. Aber der Ton, der seit einiger Zeit in der Wiener Journalistik eingeiffen ist, steht im krassen Gegensatz zu dem schönen Namen, welchen sie ihrem Vereine gegeben, zu dem Banner, welches sie auf der Zinne ihres Hauses entfaltet haben. Da wird mit Waffen gekämpft, die geistigen Waffen genau so ähnlich sehen, wie ein Knüttel der Logik. Mit „Kerlen“, „Kuppelbant“, „feilem Gefindel“ werfen die Herren um sich, als bedeute ein jedes dieser Worte eine Liebesföng. Der anständige Theil der Leser wendet sich bekümmert und mit Ekel ab; der Pöbel ergötzt sich an dem widerlichen Schauspiel.

Das ist es, was uns bestimmt, den Streit zwischen dem Chefredakteur der „Tagespresse“ und dem Redakteur der „Deutschen Zeitung“ einer Besprechung zu unterziehen; wäre dieser Streit ein vereinzelter Vorfall gewesen, abgesehen von dem ganzen übrigen Leben und Treiben der Wiener Presse, wir hätten ihn gerne todtgeschwiegen. Wir empfinden den Zusammenhang der ungarischen Presse mit der cisleithanischen und wir wollen an dieser Verbindung nicht rütteln, wollen sie pflegen, aber gerade deshalb berührt uns (um die Sache beim rechten Namen zu nennen), die Rohheit tief, welche die Arbeit zu zerföhren droht, an welcher sonst so reich begabte Geister mitwirken. Hier in Pest hat — wir sagen dies nicht in pharisäischem Hochmuth, sondern im Gefühl dieses Zusammenhangs zwischen Wien und Pest — diese Rohheit nur einen Vertreter in der Presse, Ludwig Esernátöny; aber wird dem Uebel nicht bald in Wien selbst Halt geboten, so fürchten wir Gefahr auch für uns. Ja, die Presse ist eine Großmacht, ist ein Kulturträger dessen Bedeutung nur die Beschränktheit und der Neid der kleinen Größen einer glücklich beseitigten Vergangenheit leugnen kann. Sie soll in des Wor-

tes altem guten Sinne der eingeschworne geheime Rath des Volkes sein, sein Berater und Leiter nicht nur in seinem politischen, sondern überhaupt in seinem gesammten geistigen und sittlichen Leben. Aber gerade weil die Presse eine Macht ist, und zwar eine Macht, die sich die ihr gebührende Stellung noch nicht vollständig erobert hat, gerade, weil ihr eine große Aufgabe zugefallen ist, die sie nur in unaufhörlichem schweren Ringen lösen kann, gerade deshalb muß sie mehr, als irgend wer sonst Acht haben auf ihre Stellung, auf ihre Aufgabe, auf ihre Ehre. Thöricht und verwerflich ist es, in eitlen Handgemenge um ein Lieb, um die „Wacht am Rhein“ oder um „die Wacht am Alserbach“ die gemeinsame hehre Fahne in den Roth zu zerren. Eine andere Wacht ist es, die der Presse zugewiesen ist, und zu ihr vor Allem hat sie fest und treu zu stehen. Von der Höhe soll die Presse zu dem gesammten Volke sprechen und sein Ohr zu gewinnen trachten; aber die Höhe wird zum tarpeischen Felsen, die Presse stürzt in einen geistigen und sittlichen Abgrund, wenn ihr freier klarer Blick sich trübt, wenn sie sich dem Gemeinen, Niedrigen zu nähern strebt.

Der Czar und die Serben.

Pest, 27. August.

Trotz aller Vorsicht ist es nicht gelungen, die Belgrader Feierlichkeiten vor derben Taktlosigkeiten jeder Art zu bewahren. Als einer der größten Verstöße gegen die politische Klugheit und als bedenkliches Zeichen gewisser Gesinnungen ist die jüngste Demonstration zu betrachten, welche die gesammte Belgrader Bürgerschaft vor dem Palais des russischen Generaladjutanten Dolgoruki verübte. Die Belgrader Bürgerschaft fühlte sich gedrungen, ihren langgehegten Sympathien für das russische Kaiserreich und den Czaren dadurch Ausdruck zu geben, daß sie dem Vertreter Russlands in Belgrad einen solennen Fackelzug widmete, vor seinem Palais die russische Kaiserhymne absingen und abspielen ließ und die Luft mit tausendfältigen Jivio's auf den Czar aller Reußen erschütterte. — Wir glauben, der Sinn dieser Demonstration ist klar

der geringste Zweifel mehr obwalten konnte. Und um ihr „Beichtgeheimniß“ vollends zu wahren, hatten sie dem entehrten Kinde „süßes Gift“ zu trinken gegeben, damit es der Nacht des Wahnsinns verfallte . . .

Welcher Art dieses „süße Gift“ gewesen, konnte leider nicht eruiert werden, doch mußte wohl auch dieses Gift die ausfagartigen Geschwüre hervorgerufen haben, die an dem unglückseligen Opfer eigener Gläubigkeit und pfäffischer Niedertracht wahrgenommen wurden. Die arme Mutter verlor in dem Kinde die einzige Hoffnung ihres Lebens, die letzte Stütze ihres Alters . . .

Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein solches Pfaffenzeugniß noch unter den Gläubigen der Hauptstadt Anhänger und Fürsprecher fand. Und doch war dies der Fall. Bald meldeten sich Zeugen und Zeuginen, die das doch nicht gar so räthselhafte Verbrechen, welches an dem armen Mädchen verübt worden war, Andern in die Schuhe schieben wollten, um dadurch die Verfolgung von den ehrwürdigen Karmelitern abzulenken. Wieder war es die schon Eingangs erwähnte Betschwester, die von einem unsittlichen Attentate eines Schuhmachers erzählte, welchen das Mädchen Tags zuvor zum Opfer gefallen war, was sie dann angeblich bemogen haben sollte, zu den ehrwürdigen Karmelitern auf den Kerepeser Friedhof zur Beichte zu gehen; andere fromme Zeugen wollten davon wissen, daß das Mädchen sich den Ausfag durch Erkältung geholt, als sie in Winterszeit über das Eis der Donau gegangen war.

Doch mußte die Mutter der Unglücklichen, so wie auch der Dienstherr derselben von all' dem nichts un-

Um halb 9 Uhr wälzte sich die Kerepeserstraße entlang eine große Menschenmenge, welcher ein junges Mädchen voranschritt; das aufgelöste, fliegende Haar, die Unordnung der flatternden Gewänder, der stirre unheimliche Blick, die ausgebreiteten Arme kennzeichneten im Vereine mit den unzusammenhängenden abgerissenen Säzen, die das Mädchen von Zeit zu Zeit ausstieß, eine Wahnsinnige.

Es war Julie, das Beichtkind der Karmeliter!

„Sie haben mir gegeben süßes Gift zu trinken — sie haben in goldenem Wein mich gebadet, — ich werde in den Himmel fliegen, — so haben mir die heiligen Väter gefagt — süßes Gift — goldener Wein — in den Himmel —“ so schrie das unglückliche Mädchen unaufhörlich, bis die Polizei endlich intervenirte und die Unglückliche in Gewahrsam brachte.

Die Aerzte konstatierten, daß Julie dem Wahnsinn verfallen sei, am nächsten Tage wurde sie — deren ganzer Körper von widrigem Ausfag bedeckt war — in die Irrenanstalt gebracht, wo sie schon nach zwei Wochen der Krankheit erlag. Die Untersuchung konstatierte auch, daß an dem Kinde kurz vor Ausbruch des Wahnsinns ein schändliches Attentat verübt worden war.

Das Mädchen war immer rein und tugendhaft gewesen bis zu seinem verhängnißvollen Gange zu den Karmelitern; erst in später Abendstunde hatten es dieselben als wahnsinnig entlassen. Der Verdacht lag nicht nur nahe, nein er wurde zur vollen Gewißheit, daß die Ordensgeistlichen den Beichtstuhl zu einer Schändlichkeit mißbraucht hatten, über welche leider auch nicht

Hierzu ein halber Bogen Beilage.

Konody et Schreyer

genug, um über die verhängnisvolle politische Verblendung gewisser Kreise im serbischen Fürstenthum das grellste Licht zu verbreiten. Die Hauptstadt Serbiens ignoriert den jungen, soeben in die Vollmacht der Herrschaft eingeweihten Fürsten Milan; die gesammte Bürgerschaft Belgrads nimmt einhellig daran Theil. Man ignoriert zudem noch, daß Serbiens Oberherr nicht in Petersburg, sondern in Konstantinopel zu finden, und daß ganz Europa an dem Fortbestande dieses Verhältnisses interessiert ist. Die Belgrader treiben europäische Politik im höchsten Maßstabe, und verletzen achtlos tausend internationale Beziehungen, indem sie sich vor einem fremden Herrscher in den Staub werfen. — Doch mit nationalen Sympathien eines Volkes läßt sich nicht rechnen; derlei gehört zum innersten Heiligthum und ist unantastbar, solange es nicht störend in die Außenwelt eingreift. Aber verantwortlich für alle daraus resultirenden Ausschreitungen sind die Nachhaber, welche derlei Gesinnungen nähren und mit dem Umsturz der Verhältnisse rechnen. Im vorliegenden Falle ist die Schuld der jüngsten taktlosen Belgrader Demonstration auf den ehemaligen Regenten, jetzigen Minister des Auswärtigen Ristic zurückzuführen, dessen verderbliche Politik von jeher nach Petersburg gravitirte. Ristic war es, der die famose Reise des jungen Fürsten Milan nach der Krain inszenirte, woselbst Milan sich vor dem russischen Kaiser wie vor seinem Lehnsheer und Beschützer beugen mußte. Ristic war und ist es, der in der serbischen Bevölkerung den Wahn nährte, daß sie zur Befreierin der Balkanhalbinsel, zur Bannerträgerin aller slavischen Brüder im Süden ausersehen sei und der ihnen die mächtige Hilfe des russischen Czars fortwährend in den leuchtendsten Farben vorpiegelte. Jahre lang hat er diese Gesinnung, diese trügerischen Hoffnungen und Wünsche in der serbischen Bevölkerung genährt. So hat Ristic auch die Anwesenheit Dolgoruki's in Belgrad ausgedeutet. Es war wohl eine Auszeichnung von Seiten des Czars, daß er seinen Generaladjutanten Dolgoruki als seinen Vertreter nach Belgrad sandte. Aber Czar Alexander mußte dies thun, um die Krimreise Milans in artiger Weise zu erwiedern. Ristic deutete aber diese Artigkeit in dem Sinne aus, als wolle Rußland den großserbischen Plänen seine besondere Gunst bezeugen. Rußlands Politik läuft aber in Wahrheit der serbischen schnurstracks zuwider. Rußland hat jetzt kein Interesse, den Funken im Orient anzufachen, da es ein starkes Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich gegenübersehen würde. Die gegenwärtigen Beziehungen Rußlands zu unserer Monarchie verbieten öfnehin jeden kriegerischen Gedanken. Und selbst im Falle einer Krise im Orient, würde nicht Serbien, sondern ganz allein Rußland den Nutzen ziehen und die Balkanhalbinsel würde sehr bald zu einem aller Macht und alles eigenen Lebens beraubten russischen Governement herabsinken. Alle Freiheitsbestrebungen würden nur den Erfolg haben, den Südslaven das Schicksal Polens zu Theil werden zu lassen. — Wohin soll also die Politik Ristic' führen? Fürst Milan, der jetzt großjährig geworden, muß sehr bald seine Rätze auf das Genaueste prüfen. Denn siegt die Politik Ristic', dann gibt es keinen serbischen Fürstenthron mehr; die Ristic'sche Politik ist also direkt gegen den Fürsten Milan selbst gerichtet. Milan müßte solche Rätze meiden, welche Serbien in verhängnisvolle Abenteuer stürzen, seine Dynastie einer fremden ausliefern und die wahren

es mußte auf dem ersten Blick J. d.ermann einleuchten, daß die Aussagen der verschiedenen beischwesterlichen und brüderlichen Entlastungszeugen mit einander und mit der Wahrheit im krassen Widerspruch standen. Denn wäre das arme Kind schon vor seinem Besuche bei den Karmelitern mit dem Aussage behaftet gewesen, so hätte es seine Arbeit nicht fortsetzen können und wäre in's Spital geschickt worden. Die Herren Weichwäter hätten dann wohl auch der Versuchung leicht widerstehen können und sich etwas weniger um das hübsche Mädchen gekümmert. Daß sie das letztere ja gethan, das beweisen die ärztlichen Gutachten mit genügend trauriger Klarheit.

Leider erwachte das arme Mädchen nie mehr zum Bewußtsein seines Glendes und die wackeren Brüder vom Orden Unserer Lieben Frauen vom Berge Karmel hatten nun eine um so leichtere Vertheidigung. Wohl gab es Niemand, die oft bemeldeten Vetbrüder und Schwestern nicht ausgenommen, der die Schandthat der Karmeliter im Mindesten bezweifelt hätte, allein die unter der Regide der Stadtverwaltung geleitete Untersuchung konnte kein ärztliches Gutachten beistellen, welches mit apodiktischer Bestimmtheit erklärt hätte, Justiz's Körper und Geist wäre im Weichstuhl selbst und nicht durch andere, theils begleitende, theils ganz verschiedene Umstände zerrüttet worden.

Die aber von der öffentlichen Meinung laut und unverhohlen als die Verbrecher bezeichnet worden waren, die schüttelten sich wie die nassen Pudel und waren wieder rein. Sie leugneten jedes Attentat, und erinnerten sich erst spät daran, daß Julie bei ihnen ge-

Freunde Serbiens, zu denen in erster Reihe unsere Monarchie zählt, ihm gänzlich abwendig machen könnten. Milan ist jetzt Herr seiner Geschichte; mit dem Siege der Ristic'schen Politik ist er es nicht mehr.

Politisches vom Tage.

Best, 27. August.

Während des Aufenthaltes unserer Minister in Wien wurden nicht weniger als drei Ministerräthe abgehalten. Im ersten, welcher in Anwesenheit der ungarischen Minister unter dem Vorsitze Sr. Majestät stattfand, bildeten, wie wir bereits mitgetheilt, die endgiltige Fassung der Thronrede, welche ein Werk Lönyay's und nicht Sclavay's ist, der serbische Kirchenkongress und die kroatischen Angelegenheiten die Gegenstände der Berathung. Die Fülle der Berathungsobjekte machte eine Fortsetzung dieses Ministerrathes notwendig, welche Montag Nachmittags stattfand. An derselben nahmen auch FML. Mollinary, Sektionschef Prica und Graf Pejacevics, der kroatische Minister, theil, welchen Graf Lönyay aus Baden hatte berufen lassen. — Außerdem versammelten sich die ungarischen, österreichischen und gemeinsamen Minister am Montag Vormittags zu einem großen Ministerrathe, bei welchem die äußern Angelegenheiten zur Sprache kamen und in Verbindung damit die Vorlagen für die Delegationen. Seit der Hohenwarth'schen Krise hat kein ähnlicher Ministerrath stattgefunden und es scheint, daß in demselben der Aktionsplan beider Regierungen festgestellt wurde.

Wie verlautet, wird der ungarische Reichstag am 3. September eröffnet. An diesem Tage wird bloß eine kurze Sitzung zur provisorischen Konstituierung des Hauses abgehalten werden. Am 4. September erfolgt sodann die feierliche Eröffnung und das Verlesen der Thronrede. Sr. Majestät wird bereits am 31. d. M. in Gödöllö eintreffen, kommt am 4. September nach Ofen und weilt dort bis zum 4. Am Abend des 4. verläßt der König Ofen und begibt sich nach Dresden, ohne Wien zu berühren. Am 5. ist eintägiger Aufenthalt in Dresden, wo Sr. Majestät dem König von Sachsen einen Besuch abstattet. Am 6., um 2 Uhr Nachmittags, wird die Reise fortgesetzt, um 6 Uhr Abends erfolgt die Ankunft in Berlin. Die Begleitung zählt etwas mehr als 60 Personen. Vom gemeinsamen Ministerium des Außern sind zur Reise mitbeordert Sektionschef Baron Hofmann, Hof- und Ministerialrath Baron De Pont und Sektionsrath Gabriel v. Bawrik.

Franz Desak ist, wie wir bereits gemeldet, von seinem Landaufenthalte gekündigt und geistesfrisch zurückgekehrt. Heute waren der Ministerpräsident und der Finanzminister zum Besuche bei dem alten Herrn und hielten ihm Vorträge über die Lage des Landes und das Programm der Regierung für den nächsten Reichstag.

Die Siebenbürger haben sich in den Kopf gesetzt, den Kommunikationsminister Tiska für seine Niederlagen in der Wahlkampagne zu entschädigen. Wie ein Telegramm aus Mediasch meldet, wurde er im untern Bezirke des Kofelburger Komitates einstimmig von der aus Sachsen, Rumänen und Wallachen bestehenden Wählerschaft zum Deputirten gewählt. Diesen

beichtete hatte, sie erinnerten sich an diesen Umstand erst dann, als derselbe durch glaubwürdige Zeugen bereits erhärtet worden war. Ja, sie mußten später auch zugestehen, daß das Mädchen nach der Weichte in ihre Wohnung gekommen sei, um sich das Bildchen der h. Genoseva zu holen, allein sie sei ganz nüchtern und verständig um 6 Uhr Abends wieder heimgewandert. Gott wisse, welches Leid die gottlosen Kezer dem armen Weichtinde zugefügt u. s. w.

Was wir bisher erzählt, war, wie erwähnt, Resultat jener Untersuchung, die von der hiesigen Verwaltungsbehörde eingeleitet und angeordnet worden war. Daß sich die Gerichte nicht in die Angelegenheit mengten, dürfte wohl durch den Umstand zu erklären sein, daß es im Jahre 1861 hier noch keine ordentlichen Gerichte gab. Es befand sich damals unsere Justizpflege in jenem primitivsten aller Stadien, welche es nach Abschaffung des österreichischen Strafprozesses und der k. k. Gerichtshöfe und vor Kreirung neuer den städtischen Jurisdiktionen unterstehenden Tribunale durchlaufen mußte, die trotz der Juber-Curialverordnung, die eben damals erlassen worden war und in Kraft trat, sich ihrer Agenden noch nicht bewußt waren und nichts löschten, was sie nicht eben unter die Nägel krante.

So gingen denn die Karmeliter strafflos aus und schüttelten die Schuld der hier erwähnten That wie alle anderen Verbrechen von ihrem Gewissen zugleich mit dem Staube, den sie bei ihrer heimlichen Flucht von ihren Schuhen schüttelten.

(Fortsetzung folgt.)

Bezirk vertrat früher der Oppositionelle Ludwig Szilagvi; es ist demnach ein von der Linken erobertes Bezirk.

Ueber die Einberufung der Delegationen enthält die „Wiener Abendp.“ folgendes Communiqué: „Gegenüber der Mittheilung mehrerer Blätter über die beabsichtigte Vertagung der Einberufung der Delegationen können wir auf Grund verlässlicher Informationen versichern, daß in den kompetenten Kreisen an dem für die Einberufung der Delegationen ursprünglich in Aussicht genommenen Termine, nämlich dem 16. September l. J., festgehalten werde.“

Wie es scheint, wird auch das Handelsgesetzbuch dem Reichstage in den ersten Wochen der Session vorgelegt werden. Mit der Ausarbeitung desselben wurde von Seite der Regierung Professor Stephan Apáthy betraut.

Ueber das Fußleiden Kaiser Wilhelm's

entnehmen wir einer Korrespondenz der „N. Fr. Pr.“ die folgenden näheren Mittheilungen:

Kaiser Wilhelm leidet seit einigen Tagen an einem Muskelschmerz in der rechten Wade und hat in Folge desselben seine gewohnte Badepromenade in Gastein einstellen müssen. Man wird sich erinnern, daß Kaiser Wilhelm sich bereits im Frühjahr den linken Fuß durch einen Stoß nicht unbedeutend verletzt hatte und denselben lange schonen mußte. Auch bei den Gasteiner Bädern wurde auf dies Fußleiden ärztlicherseits fortwährend Rücksicht genommen. Das Thermalwasser wirkte sehr wohlthätig. Durch die Schonung des linken Fußes war aber natürlich der rechte beim Gehen, besonders aber beim längeren Stehen — und der Kaiser liebt es, Vorträge und Besuche stehend entgegenzunehmen — doppelt angestrengt, und die Folgen haben sich jetzt bei den längeren Promenaden nach dem Bade und dem vielen Treppensteigen in Gastein gezeigt. Auch dürften zwei Damen, wenn auch unwillkürlich, nicht ganz unschuldig daran sein: die schöne ungarische Gräfin Szapary und die pikante witzige Gräfin Driolka, Balasidame der Kaiserin Augusta. Die Gräfin Driolka, die den Kaiser bereits in Salzburg begrüßte, weil seit acht Tagen in Gastein in der reizenden Villa „Solitude.“ Der Kaiser nahm regelmäßig Abends um 9 Uhr den Thee bei der Gräfin Driolka ein und besuchte auch die Gräfin Szapary in ihrer hochgelegenen Wohnung. Traf er die Damen auf der Promenade, so wurde diese wol etwas länger ausgedehnt, als dienlich war. Und selbst als sich durch Ueberanstrengung bereits in der rechten Wade ein Muskelschmerz meldete, überwand die Galanterie denselben noch einige Tage, bis die Merzte strengste Schonung anriethen. So hat der Kaiser seit zwei Tagen das Zimmer hüten und sich vorgestern endlich Nachmittags nach langem Widerstreben entschließen müssen, auf die Reise nach Jßl zu verzichten, um noch einen Tag länger das Gasteiner Bad und die Ruhe daselbst genießen zu können. Dem Kaiser Franz Joseph in Brud und der Kaiserin Elisabeth in Jßl hat Kaiser Wilhelm sofort telegraphisch Mittheilung von der so unerwartet eingetretenen Störung gemacht. Vorgesert ist Oberst Graf Lehndorff, Kaiser Wilhelm's erster Flügel-Adjutant, nach Salzburg abgereist, um in Jßl der Kaiserin Elisabeth das tiefe Bedauern seines Monarchen auszusprechen, durch sein Leiden verhindert zu werden, persönlich der hohen Frau seine Huldigungen darbringen zu können. Und dies Bedauern ist ein aufrichtiges. Der deutsche Kaiser ist sehr verstimmt durch diesen Zwischenfall, obgleich sein Leiden durchaus nicht bedenklich ist. Einige Tage Ruhe — und am Mittwoch wird unzweifelhaft die Niederreise angetreten werden. Zunächst bis Salzburg, wo im „Erzherzog Karl“ das Nachtquartier genommen wird, dann über Passau, Regensburg nach Berlin. Sollte Kaiser Franz Joseph am Donnerstag bereits wieder in Jßl sein, so wird er sicher auf dem Bahnhofe in Lambach den hohen Gast erwarten, um sich persönlich nach seinem Befinden zu erkundigen. Auf die Berliner Festlichkeiten wird dieser Zwischenfall voraussichtlich keinen Einfluß haben.

Lokal-Anzeiger.

Das Nationaltheater in Gefahr.

(Orig.-Bericht des „Const. Pester Journal.“)

Best, 27. August.

In der heutigen Mittagsstunde wurde Feuer signalisirt und eine ungeheure Menschenmenge wälzte sich von allen Stadttheilen der Stelle zu, von welcher die immer dichter emporsteigenden Rauchwolken zu kommen schienen. Diese Stelle war aber keine andere, als der Hintertrakt jenes Gehäuses an der Kerepeser- und Landstraße, welcher zur Aufbewahrung der Dekorationen und Verfeststücke des Nationaltheaters dient und mit letzterem selbst durch einen gedeckten Gang, der durch eine eiserne Thüre abgeperrt ist, in Verbindung steht. Das Feuer war auf dem Boden dieses Hintertraktes, welcher ein wahrer Fuchsbau und von keiner Seite zugänglich ist, entstanden, und, wie man sich in betreffenden Kreisen im Tone der innersten Ueberzeugung zuflüstert, von rucherloser Hand gelegt worden. Wir gestehen jedoch in dem Maschinenraum des Nationaltheaters zu wenig eingeweiht sein, um einer solch fürchterlichen Vermuthung näher an den Leib rücken zu dürfen.

Das Feuer wüthete kaum eine halbe Stunde lang, welche Zeit aber vollkommen genügte, um unter den Dekorationsstücken Lohengrins, Hamlets u. s. w. eine arge Verwüstung anzurichten. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich auch ferner heraus, daß die Wasser-

Leitung des Nationaltheaters, die dreißig tausend Gulden gekostet, keinen Heller werth ist; da gehörte keine Schraube, da rührte sich kein Zapfen und das Unglück wäre ein grenzenloses geworden, wenn es nicht schließlich gelungen wäre, die Nothzapfen auf der Kerepfer Straße vermittelst Schläuchen mit dem brennenden Objekte in Verbindung zu bringen. So wurde nun das Feuer gegen 1 Uhr Nachmittags lokalisiert. Mag dieser neuerliche Brand als eine Mahnung betrachtet werden, daß die feuergefährliche Umgebung des Nationaltheaters je eher durch anständige Bauten ersetzt werde.

Bei dem Rettungswerke thaten sich nächst den hauptstädtischen Feuerwehren die Bühnen- und Orchestermitglieder des Nationaltheaters auf die aufopferungsvollste Weise hervor. Der Maschinenmeister Treulich telegraphierte sogleich der Feuerwehr und die eben bei der Probe befindlichen Theatermitglieder stürzten über den Gang ins brennende Objekt, um zu retten, was zu retten war, die Orchestermitglieder Kühnert und Malczky, sowie auch Hans Richter und der Konzertmeister Blaü trugen sogar einige Verletzungen davon. Rührend war es anzusehen, wie Frau Kassay in einem Schessel, den sie von ihrer Wohnung geholt, Wasser zum Löschen zutrug, als noch großer Mangel an dem feuerfeindlichen Elemente vorherrschte.

Der Schaden läßt sich noch nicht genau beziffern; jedenfalls dürfte sich derselbe — wie man uns versichert — auf mehrere Tausende von Gulden belaufen.

Das Ofner Freundschießen.

Ofen, 27. August.

Bekanntlich veranstaltet die Ofner Schützengesellschaft am 8., 9. und 10. September l. J. aus Anlaß der glücklichen Entbindung der Fahnenmutter, der Frau Erzherzogin Klotilde von einem Prinzen, ein Freundschießen. Das Programm hierfür ist nun in der folgenden Weise festgestellt worden: 8. September. Morgens 8 Uhr Beginn des Freundschießens, welches mit einstündiger Unterbrechung zur Mittagszeit, bis Abends dauert. — 9. September. An diesem Tage beginnt das Schießen Morgens 7 Uhr und dauert, mit Ausnahme der einstündigen Mittagszeit, bis zur Abenddämmerung. — 10. September. Fortsetzung und Dauer des Schießens, wie am vorhergehenden Tage bis Abends 6 Uhr, sodann nach erfolgter Prämien-Vertheilung Schluß des Festes. — Schießprogramm. Für die gewöhnlichen 4 Stand- und 1 Industrie-Scheibe sind zusammen 53 Prämien, im Gesamtwerthe von 350 fl., festgesetzt. — Der Preis eines Schusses wird auf 10 kr. festgesetzt, wovon 6 kr. auf die Dividende entfallen. — Der Preis des ersten Schusses für die Industrie-Scheibe, welches für drei Schüsse gültig ist, kostet 1 fl., jedes weitere kann um 20 kr. gelöst werden. — Auf der Industrie-Scheibe kann der Schütze nur eine Prämie gewinnen. Die zu dem Freundschießen von dem Oberschützenmeister Herrn Franz Erzhelyi versandten Einladungen schließen mit folgenden Worten: „Indem die Schützengesellschaft durch dieses Freundschießen ihrer tiefsten Verehrung und liebevollsten Anhänglichkeit an die Fahnenmutter Ausdruck verleihen will, gibt man der Hoffnung Raum, daß die Schützenbrüder unser Freundschießen durch zahlreiche Theilnahme zu heben und zu verherrlichen geneigt sein werden.“

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 27. August.

Beim Ofner Quai hat gestern Nachmittags die Ballonirung in Gegenwart vieler Zuschauer begonnen, welche nun ununterbrochen fortgesetzt wird, damit bis zum Winter wenigstens der größte Theil des Uferbaues ballonirt sei. Die Arbeit ist eine sehr interessante. Das Ballonirungsmateriale wird in einen großen eisernen Zylinder, welcher an einem Kranich mit Eisenketten befestigt ist, gegeben. Der Zylinder wird dann in Zwischenräumen von 20 zu 20 Minuten in den zwischen den Piloten befindlichen Raum gesenkt, wo sich derselbe in Folge einer mechanischen Vorrichtung von selbst öffnet, und das enthaltene Materiale Schichte auf Schichte, oder Schichte neben Schichte, wie es eben erforderlich ist, abgelagert. Gegenwärtig wird die Strecke von der Brücke aufwärts, und dann jene von der Brücke bis zum Hotel Debreczin ballonirt werden. Bei dem regen Eifer, welchen die Unternehmung an den Tag legt, ist zu hoffen, daß der Ofner Quai früher vollendet sein werde, als ursprünglich angenommen wurde.

Nüßliche Einnahme. Sonntag und Montag wurde anläßlich des Jahresmarktes auf dem neuen Viehmarkte 3215 Stück Ochsen, 804 Stück Kühe, 305 Stück Jungvieh und Kälber und 1821 Stück Schafe verkauft, wofür an Marktgebühren das nette Sümmechen von 2300 eingelaufen ist.

Zu Blindeninstitute waren zwei Stiftungspfläze der Stadt Pest zu besetzen. Einer dieser Plätze wurde heute der 10 Jahre alten Marie Häckner verliehen und für den zweiten Platz, um welchen sich Niemand gemeldet hat, wird ein neuer Konkurs ausgeschrieben. Diesbezügliche Bewerber haben ihre Gesuche binnen 14 Tagen dem Chef des Protokollamtes Michael Ruppel, im Stadthause, 3. Stock, zu überreichen.

Die Ofner Stadtrepräsentanz wird morgen, Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, für welche die Anträge des Magistrats wegen Errichtung mehrerer Abzugskanäle,

ferner wegen Umgestaltung der Wasserleitungs-Filtrir-Apparate und schließlich wegen Ueberwölbung des Teufelsgrabens auf die Tagesordnung gesetzt sind. Alle diese Gegenstände sind in der That dringlich genug, um ihre je raschere Erledigung aufrichtig wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Ueber die Kassa-Gebahrung der Stadt Ofen erhalten wir heute die folgenden Mittheilungen: Die Einnahmen der Ofner Stadtkasse betragen in diesem Monate fl. 155,437.98 $\frac{1}{2}$, hiezu die Einnahmen bis Ende Juni mit fl. 505,443.95 macht zusammen fl. 660,881.93 $\frac{1}{2}$, hievon ab die Gesamtausgaben mit fl. 655,801.46 (Juli fl. 155,755.67 $\frac{1}{2}$, 1. Jänner bis Ende Juni fl. 500,045.78 $\frac{1}{2}$) ergibt sich pro August ein Kassa-Vortrag von fl. 5,080.47 $\frac{1}{2}$. — In Pest klappt die Geschichte nicht so, und gibts gar selten Etwas vorzutragen.

Expropriationsverhandlung. Vor dem Geschworenengericht wurde heute die Expropriations-Angelegenheit bezüglich der in der Fabrik- und namenlosen Gasse belegenen Anna Ulrich und Joseph Pözdach gehörigen Immobilien verhandelt. Die Regierung hatte für eine Liegenschaft fl. 33,696, für die zweite fl. 14,695 geboten; die Parteien forderten fl. 140,773 und fl. 56,280. Das Geschworenengericht sprach denselben fl. 110,000 und fl. 22,540 zu.

Die Wasserleitung gibt seit einigen Tagen wieder nur stinkendes ungenießbares Wasser ab. Der Herr Oberbürgermeister hat in Folge der erhobenen Klagen die sofortige Reinigung der Wasserrohre angeordnet.

Kaiser Eisenbahnstation. In Folge Aufforderung des Kommunikationsministeriums hat sich die k. k. priv. österr. Staatsbahngesellschaft bereit erklärt, am Rakos eine Passagier- und Gepäck-Aufnahmestation zu richten, wenn ein Verkehrsweg für die dortigen Anlieferungen nach dem zu errichtenden Bahnhofe hergestellt wird. Das Kommunikationsministerium fordert nun die Stadt Pest auf, sich zu erklären, ob sie den gewünschten Weg herstellen und erhalten wolle.

Die städtische Cholera-Kommission hielt heute Nachmittags im Rathhause eine Berathung, an der sich namentlich die in großer Zahl erschienenen städtischen Aerzte beteiligten. Indem wir vorausschicken, daß das Publikum keinerlei Ursachen zu Besorgnissen ob einer Gefahr zu haben braucht, fügen wir bei, daß es sich in der heutigen Berathung bloß um gewisse Vorsichtsmaßregeln handelte, welche die Abwendung irgend einer thätig eintretenden Gefahr bezwecken. Bei den befriedigenden Sanitätszuständen Pest's beschränkten sich denn auch die Maßnahmen der Kommission nur auf die Wiederholung, beziehungsweise Erneuerung jener Präservativ-Verfügungen, welche auch im vorigen Jahre getroffen wurden und von welchen das Publikum durch eine Kundmachung verständigt wird.

Abgewiesen. Trotz wiederholter abschlägiger Bescheide hat es die Direktion der Pester Spiritus-Raffinerie-Fabrik abermals versucht, eine Terminerstreckung für die Wegschaffung ihrer Düngerlager zu erwirken. Der Magistrat wies auch diese jüngste Eingabe ab und beauftragte die Stadthauptmannschaft, mit voller Strenge gegen die Gesellschaft vorzugehen.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 27. August.

Personalnachrichten. Die ungarischen Minister, welche die jüngsten Tage in Wien weilten, sind heute wieder nach Pest zurückgekehrt. — Der Tavernikus Baron Paul Sennyei ist heute Früh aus Szerecs hier angekommen. — Graf Georg Almásy ist heute Früh nach Fegyvernek abgereist. — Herr Johann Kanits weilt am 22. und 23. d. M. in Angelegenheiten der Weltausstellung in Kronstadt, am 24. reiste er nach Seps-Ober-Szögy.

Ein Lehrer des Kronprinzen. Herr Hofrath Dr. Haman vom cisleithanischen Ackerbauministerium ist, wie die „Fr.“ meldet, berufen worden, dem Kronprinzen Erzherzog Rudolph Vorträge über Landwirtschaft zu halten.

Militärisches. Morgen Mittwoch rücken die Regimenter „Erzherzog Joseph“ und „Baron Almann“ von der letzten Lagerperiode aus Börössvar und Konkurrenz in Pest-Ofen ein.

Die Quartalskongregation des Pester Komitates, welche heute begann, wurde durch den Obergespan Graf Zichy-Ferraris eröffnet. In der heutigen Sitzung wurden nur einige administrative Angelegenheiten die sich zumest noch auf die letzten Wahlen bezogen, erledigt. Dem Quartalsberichte des Vizegespan's entnehmen wir, daß die Gemeindeorganisation nunmehr im ganzen Komitate beendigt ist. Gestorben sind 3526, geboren wurden 3918 Individuen. Die Gesundheitsverhältnisse waren nicht günstig, da in mehreren Gemeinden die Blatterepidemie herrschte. Die Ernte ist mittelmäßig, an manchen Orten schlecht; auch sind viele Elementarunfälle zu beklagen. Als bezeichnend verdient noch der Umstand hervorgehoben zu werden, daß an Steuern fl. 261,810 eingekommen sind, während die Rückstände fl. 1,830,000 betragen.

Die Stephansfeier bei den Kapuzinern in Wien.

Gestern fand die kirchliche Feier des Stephanstages bei den Kapuzinern in Wien statt. Um 10 Uhr begann die Festpredigt, gehalten vom Herrn Johann Vertha, Dechant aus Ungarn, darauf das vom Herrn Abt und Domherrn Anton Winterl gelehrte Hochamt. Außer dem Minister Baron v. Wendheim, Graf Haller, Graf Török, Baron Orczy, Graf Szirmay, welche dieser Feierlichkeit beiwohnten, war auch die ungarische Garde in voller Parade erschienen. Kadets-Husaren bildeten mit gezogenem Säbel Spalier. Das Arrangement leitete auch diesmal der ungarische Prediger und Sekretär, Pater Fidelis v. Fekete.

Studienreise. Der Unterrichtsminister hat Herrn Dr. Julius Gerlóczy, Professor am Pester Polytechnikum, nach London entsendet, um die Einrichtungen an den dortigen polytechnischen Lehranstalten zu studiren.

Dynamitminen. Morgen Vormittags werden am Rakos Sprengungen von Dynamitminen durch die k. k. Artillerie vorgenommen.

Petőfi's Geburtshaus betreffend, wird der Vizeminister Rakovszky in der nächsten Generalkongregation des Pester Komitates beantragen, daß das Komitat dieses Haus kaufe. Mittlerweile entspinnt sich in ungarischen literarischen Kreisen ein Streit darüber, ob Petöfi's Geburtshaus in Kiskörös oder in Jülegyháza stehe. Es sollen nämlich mannigfache Beweismomente dafür vorliegen, daß Petöfi in letzterer Stadt geboren, jedoch in Kiskörös getauft worden sei, da sich im Geburtssort des Dichters kein protestantischer Pfarrer befand. Der Vorschlag, daß nun die Akademie oder die Risfaludy-Gesellschaft auf Grund aller in dieser Richtung vorliegenden Daten ihr entscheidendes Votum abgebe, scheint uns wohl berücksichtigungswerth, — es wäre geradezu eine Schmach, wenn die Nation nicht einmal über die Geburtsstätte ihres populärsten Dichters Gewißheit haben könnte, zumal noch kaum ein Vierteljahrhundert seit der Zeit verfloßen ist da dieser Dichter begeistert und begeistert unter uns lebte.

Geza Nemeth in Freiheit. Geza Nemeth, der als Galan und Helfershelfer der unglückseligen Charlotte Kovács mitverurtheilte Jüngling, wurde heute in Folge eines Gerichtsbeschlusses auf freien Fuß gesetzt. Geza Nemeth hatte schon bei Gelegenheit seiner Verurtheilung gegen seine Haftbesetzung appellirt, und entschied nun die kön. Tafel, daß er die Urtheile der höheren Instanzen auf freiem Fuß erwarten dürfe, falls er eine Kaution von 5000 fl. zu deponiren im Stande sei. Nemeth's Verteidiger, der Advokat Paul Kovács ließ nun, von der Standhaftigkeit seines Klienten durchdrungen, auf sein in der Göttergasse Nr. 8 befindliches Haus die gewünschte Sicherheitssumme intabuliren, was den Gerichtshof zur einstweiligen Freilassung des Sträflings veranlaßte, der auch Punkt 12 Uhr, eine halbe Minute nach Fassung des erwähnten Gerichtsbeschlusses, die Thore des Kriminalgebäudes unbeanstündet passirte. Charlotte Kovács aber, die Mutter des kleinen Otto, muß weiter hinter den Wehthüren des Frauengefängnisses zu Maria Nostra über die Verschiedenheit der menschlichen Loose nachdenken.

Unglücksfall. Gestern Nachmittags ist an der Ecke der Uellöerstraße und Krenngasse der Kutscher eines mit Steinen beladenen Wagens so unglücklich von seinem Sitz hinabgestürzt, daß die Räder ihm über den Mund und Hals gingen. Der Unglückliche wurde zwar noch lebend, jedoch im hoffnungslosen Zustand in das Spital gebracht.

Ein sauberer Dienstgeber. Vor einigen Tagen wurde ein ungarisches Bauernmädchen nach Pest in ein Haus der Zweimohrengasse in Dienst gebracht. Da die Bäuerin aber stark arbeiten mußte und dabei nicht einmal genügend Brod zu essen bekam, so bat sie heute Früh ihren Dienstgeber, er möge sie wieder nach ihrer Heimath ziehen lassen. Statt aber Antwort prügelte er das Mädchen tüchtig durch, und warf die Aermste unter Zurückhaltung ihrer Kleider buchstäblich zur Thüre hinaus. Das Mädchen lief nun weinend durch die Straßen und klagte den Passanten ihr Leid. Mehrere Weiber und Mägde, welchen die an die Luft Gekerkerte ihre blutigen Striemen am Hals und Rücken zeigte, gaben ihr den Rath, den barbarischen Dienstgeber einzuklagen, wozu sie nicht den Muth hatte, weil sie in ihrer Einfalt fürchtete, am Ende gar noch eingesperrt zu werden, da sie nur eine Bäuerin und ihr Dienstgeber ein Stadtherr sei. Schließlich haben sich zwei Kommissäre der Aermsten angenommen und zur Theaterstädter Stadthauptmannschaft begleitet, welche wohl dem Mädchen seine Kleider und auch gehörige Satisfaktion für die erlittene Mißhandlung verschaffen wird.

Erzech. Gestern Abends halb 10 Uhr wurden in der Bräumeistergasse vor dem Hause Nr. 15 zwei Maurerpoliere durch fünf Soldaten ohne jede Veranlassung thätlich angefallen. Als die Patrouille erschienen ergriffen die Soldaten, welche ihre Seitengewehre gezogen hatten, die Flucht. Drei von ihnen wurden verhaftet, die anderen Zwei sind entkommen.

In der Dfner Bürgerl. Schießhütte wurden am 25. d. M. bei Gelegenheit des regelmäßigen Schießens von 2 Uhr Nachmittags bis zur Dämmerung 2140 Schüsse abgegeben. Nagel haben getroffen die Herren Dähnig 1, Dván 1, Szöke 1, Gyubojevits 1, Krövid 2, 1 und Grund 1. — Vierer Kreisschüsse trafen die Herren: Freyberger 2, Frenreiß 1, Dähnig 2, Del-medico 2, Strommer 2, Roscony K. 2, Dván 2, Szöke 3, Gyubojevits 2, Roscony B. 1, Krövid 4, Grund 1 und Sigmund 1. — Die Tagesprämien erhielten die Herren: I. Krövid, II. Gyubojevits, III. Dván, IV. Dähnig, V. Dähnig, VI. Szöke, VII. Grund, VIII. Roscony B., IX. Sigmund, X. Roscony K., XI. Freyberger, XII. Gyubojevits. Die Trefferprämien erhielten I. Dván 16 Treffer 33 Kreise, II. Grund 16 Treffer 32 Kreise.

Der Wehrstand gegen den Nährstand. Seit einiger Zeit wurden durch die Dfner Weingartenhüter bei der Stadthauptmannschaft öfters Klagen darüber geführt, daß Soldaten der Genietruppe, sowie auch von jenen, welche den Vermessungsingenieuren zur Dienstleistung zugeteilt sind, den Weingärten theils durch Aneignung von Trauben, theils durch Zertretung von Weinstöcken großen Schaden zufügen. Dabei benehmen sich dieselben, wie es weiter in der Klage heißt, nicht nur renitent gegen die Weingartenhüter, sondern sie attackiren dieselben auch mit Messern und großen Steinen. Diesbezüglich wurden auch mehrere corpora delicti der Stadthauptmannschaft vorgelegt. Die Letztere hat diese Vorfälle, sowohl um das Eigenthum der Dfner Bürger vor ferneren Gewaltthätigkeiten zu schützen, wie auch um Satisfaktion für die Beschädigten zu verlangen, dem Stadt- und Festungskommando angezeigt, um dort gleichzeitig energisch um die Bestrafung der Betreffenden angeht.

Ein schrecklicher Vorfall wird uns aus Dfen berichtet: Zwei Kutscher der Kunewald'schen Aktien-Ziegelei in Dfen fuhrten gestern mit leeren Wagen einen steilen Abhang hinan. Auf dem rückwärtigen Theile des ersten Wagens stand der taubstumme als Tagelöhner bedienstete, viährige Knabe Benedikt Brös. Die Stange des nachfahrenden Wagens, welcher vom Kutscher zuhause geleitet wurde, stieß den Knaben vom Wagen herab, so daß derselbe zwischen die Pferde des nachfahrenden Wagens gerieth. Der Knabe hätte dessungeachtet noch gerettet werden können, wenn der nachfahrende Kutscher die Pferde sofort angehalten hätte; allein gleichsam als thäte er es absichtlich, hieb er auf die Pferde ein, wodurch der Knabe unter die Räder des Wagens gerieth, überfahren wurde und auch sogleich todt blieb. Die Leiche wurde zur gerichtlichen Obduktion dem städtischen Spital übergeben. Der Kutscher zuhause wurde arretirt und dem Kriminalgerichte zur weiteren Amtshandlung überliefert.

Ein neues Plattensee-Pad. Wie „Hon“ erfährt, gedenken mehrere Gutsbesitzer Siófoks ein neues Pad am Plattensee zu errichten und dasselbe mit allem Komfort auszustatten.

Journalistisches. „Pesti Lapok“ erleben im gegenwärtigen ihr letztes Quartal, da sie von dem Eigenthümer aufgegeben werden. Charakteristisch ist es, bemerkt „Hon“, dem wir diese Nachricht entnehmen, daß die deutsche „Fünfkirchner Zeitung“ bestehen kann, während die ungarischen „P. L.“ fallen müssen. (Die deutsche „Fünfkirchner Ztg.“ ist einfach ein ebenso gestimmtes-tüchtig wie fleißig redigirtes Blatt. — D. R.)

Im Kaschauer allgemeinen Krankenhaus ereignete sich dieser Tage folgender Fall: Einer der Patienten, der am Delirium litt, sprang plötzlich am Mittwoch, den 12., Nachmittags 3 Uhr, aus dem Bette, lief gegen das Fenster und öffnete es, in der Absicht, sich vom zweiten Stocke auf die Straße zu stürzen. Die anderen im Krankensaale befindlichen Kranken eilten ihm nach, um ihn zurückzuhalten, aber der sehr robuste Mann warf dieselben alle zu Boden und führte seine Absicht aus. Trotz des Sturzes aus solcher Höhe raffte sich der Unglückliche sogleich vom Boden auf und lief ohne Beihilfe durch das Eingangsthor über die zwei Treppen des Spitals hinauf bis in den Krankensaal, woselbst er sich ruhig in sein Bett niederlegte. Erst nach zwei Stunden starb der Unglückliche unter fürchterlichen Schmerzen.

Oberungarisches Museum. Mehrere Patrioten des Abaujer Komitates versenden Subskriptionsbogen behufs Errichtung eines oberungarischen Museums in Kaschau. Die Gründungsmitglieder zahlen ein für allemal 100, die unterstützenden Mitglieder 3 fl. jährlich.

Muthmaßlicher Mord. Vorgeftern Abends wurde der Reckstemter Schweinhändler Emerich Farkas mit einer tiefen Stichwunde im Oberkörper nach dem Krankenhaus gebracht. Bisher weiß man nur, daß Farkas am neuen Marktplatz verwundet und auch dort in seinem Blute liegend gefunden wurde. Derselbe ist lebensgefährlich verwundet und vermag keine näheren Angaben zu machen. Die Untersuchung ist im Zuge.

¶ (Pariser Croquis.) In der jüngsten Nummer seiner „Bespen“ hat Alfons Karr kein politisches, sondern ein soziales Thema in der ihm eigenen, geist-

vollen Weise behandelt. Der Advokatenstand wird diesmal mit der feinsten Satyre gezeißelt, der Stand, welcher Frankreich „überfluthet.“ Seit die Advokaten im politischen Leben so große Rollen spielen, wollen die Eltern ihre hoffnungsvollen Söhnelein nichts anderes werden lassen als Advokaten und glauben ihnen dadurch unfehlbar den Weg zu einem Ministerfauteuil oder gar zum Präsidentenstuhl der Republik zu eröffnen.

Der Advokat beginnt seine Karriere als Verteidiger: Ein Mann, der Mitglied eines Klubs oder der Internationale ist, sieht sich hinter Eisengitter: er hat einen Soldaten in einer entlegenen Gegend ermordet oder zu ermorden versucht, er hat auf dem Heimweg von der Kneipe verrätherische, revolutionäre Rufe ausgestoßen — genug an dem, er liegt trostlos auf des Kerkers feuchtem Strohe und die Schlußverhandlung rückt heran.

Da hört man, daß ein großer Advokat seine Verttheidigung übernommen hat.

Wohlgerichtet sind die großen Advokaten nicht die gelehrten, geachteten ihres Standes, nicht jene, die sich von der Politik und dem Parteigetriebe ferne halten, sondern eben die politischen Advokaten. Ein solcher Rechtsgelehrte braucht nur einmal vor dem Friedensgerichte zu plaidiren und die Journale der Partei stoßen mit vollen Backen in die Lärmtrompete der Reklame.

Dies ist ein Cicero, ein Demosthenes, ein Mirabau; mit seinem Hauche stößt er die Anklage um, geißelt er die Regierung; das Publikum; kann sich nur mit Mühe der Rundgebung seiner rauchenden Sympathien enthalten, er bringt den Präsidenten zur Verzweiflung.

Hören wir einmal Mr. Pyrrhocoray bei seinem Maidoyer an.

Der Präsident hat ihm eben das Wort ertheilt und eine tiefe Stille herrscht im Auditorium.

Pyrrhocoray: Meine Herren! (Beifallsgerummel) die Gesellschaft ruht auf schlechter Grundlage. (Beifall.)

Präsident: Ich begreife die Gefühle, die das Auditorium bewegen, jedoch bin ich gezwungen, das Heiligthum des Gesetzes zu wahren und ich werde mich gezwungen sehen, den Saal räumen zu lassen, wenn sich solche Rundgebungen noch einmal wiederholen sollten.

Pyrrhocoray: Die Gesellschaft hat nicht das Recht, die Todesstrafe anzurufen. (Bravo.)

Ein Richter: Aber es handelt sich ja nur um 14 Tage Gefängniß.

Pyrrhocoray (die Arme über die Brust gekreuzt): Nein, ich lasse keine Preßion auf mich üben. Nichts soll mich an der Erfüllung meiner Pflicht hinderen. Ich wiederhole es — (mit Kraft auf den Pult schlagend); Es lebe die Republik! (Bravo! bravo!) Der Mann ist ein Proletarier, der Wagen der Wohlhabenden hatte ihn niedergeführt; er suchte im Wein, in der Kneipe dem Salon der Armen, Vergessenheit seiner Leiden. Er ist Familienvater (Rufe: nein!) Herr Präsident, sagen wir lieber, ja, und ich schwöre Ihnen, daß ich die heiligsten Rechte der Verttheidigung wahren werde.

Präs.: Der Angeklagte hat aber keine Kinder.

Pyrrhocoray: Er könnte deren haben — er besitzt ein Weib!

Eine Stimme: Das er täglich prügelt.

Pyrrhocoray: Hören Sie dieses Weib, welches seinen Gatten zurückverlangt? Meine Herren Geschwornen, können Sie meinen Klienten dem öffentlichen Dienste vorenthalten?

Eine Stimme: Es ist ja nur auf fünfzehn Tage.

Pyrrhocoray: Geben Sie mir ihn wieder, er ist mein Bruder. (Er umarmt den Angeklagten, der ihm unterdessen die Uhr stiehlt.)

Theater und Kunst.

¶ (Deutsches Aktientheater.) Als „Donna Diana“ lieferte uns Fr. Klara Ziegler heute zum erstenmale den Beweis dafür, daß sie auch für das Lustspiel ebenso reiche und hervorragende Begabung besitzt, wie für das heroische Fach. Der ganze Abend war für die Künstlerin eine fortgesetzte Kette von bestverdienenden Triumpfen; unterstützt wurde Fr. Ziegler ganz besonders durch Herrn Kober, welcher als „Perrin“ vortrefflich war, und Frn. Jantsch, der heute als „Don Casar“ eine nahezu tadellose Leistung lieferte. Das Haus war wie gewöhnlich in allen Räumen ausverkauft, und das Publikum stürmte in üblicher Rückstößigkeit und mit dem gewöhnlichen Spektakel nach den Ausgängen, noch ehe die Schlußszene zu Ende war. Wann wird wohl in dieser Hinsicht ein Bischen bessere Art platzgreifen?

* Der Bildhauer Johann Meizner ist vorgeftern in Gleichenberg gestorben.

* Der Leitung des Nationaltheaters liegen dormalen nicht weniger als dreizehn zur Aufführung angenommene Stücke vor. Es sind dies die Dramen: „Bela IV.“ und „Struensee“ von Szigligeti, „Salome“ von Baron Koloman Jiska, „Leichtsin und Liebe“ von Wolfgang Deak und „Die alten Herren“ von Baron Nikolaus Horváth; Lustspiele: „Das Rendezvous“, einaftig von Kornei Abrámi jun., „Neue

Beute“ von Stephan Toldy, „Der Ruß“ von Ludwig Döcny, „Die neue Welt“ von Szigligeti, „Die Viertel-magnaten“ (in neuer Bearbeitung) von Arpad Bergzif; Volksstücke: „Das Tuch des Betjars“ von Ludwig Abonyi, „Die Stöckermädchen“ von Szigligeti und das preisgekrönte Konkurrenzstück. Zu bemerken ist, daß möglicherweise noch eines der um den Preis werbenden Stücke zur Aufführung gelangt, in welchem Falle vierzehn neue Originalstücke der Aufführung harren.

* Die feierliche Grundsteinlegung des provisorischen ungarischen Volkstheaters findet am 1. September auf dem Stephansplatz statt; die festlich gekleideten Mitglieder werden zum Beginne der Feier das „Szózat“ singen, worauf ein zu diesem Anlasse geschriebenes Festgedicht vorgetragen wird. Zum Feste werden die Behörden der Schwesterstädte, die Journalistik und ganz Ungarn insgesammt geladen. Am Abend findet im „Hotel Pannonia“ ein glänzendes Banket statt.

Gerichtshalle.

Feft, 27. August.

— (Nach dem Theater.) Der Honvéd und Schlossergeselle Josef Pollak hatte an einem der letzten Sonnabende den Christenläuter Tempel der volksthümlichen Muse mit seinem Besuche beehrt und war er von dem dort Miterlebten so ergriffen beehrt und war er von seiner Rückkehr in Pest gerathen fand, sich auf der Elisabethpromenade niederzulassen und stillen Betrachtungen zu fröhnen. Bei solch stillen Betrachtungen spielt jedoch ein Jeder gerne mit seiner Uhrkette, zumal man im Besitze einer solchen ist, die aus purem Golde verfertigt, 8 fl. gekostet hat. Allein der Honvéd und Schlossergeselle konnte aus diesem Grunde keinen stillen Betrachtungen mehr nachhängen, denn seine eben beschriebene Uhrkette fand er nicht, hingegen bemerkte er im Gebüsch ein verdächtig aussehendes Subjekt „umherfrachten“. Er setzte demselben nach, veranlaßte auch die Verhaftung dessen, der sich heute als der 34jährige Sebastian Vrat und als Unschuldiger sein wollender entpuppte. Beweise lagen nicht vor, und so mußte der Angeklagte freigesprochen werden. Hingegen beanspruchte derselbe die Wiedergabe seiner 15 fl. betragenden Baarschaft, die ihm gelegentlich seiner Verhaftung abhandelt kamen. Da der Gerichtshof von diesem Gelde keine Wissenschaft hatte, mußte der Freigesprochene mit diesem seinem Ansprüche auf den Zivilprozeß verwiesen werden.

— (Eine verächtliche Adresse.) Der auf der Wäznerstraße etablirte Mehlmüller Moriz Moraweg sandte den Tagelöhner Andreas Kovács mit einem Karren, im Werthe von 20 fl., auf welchem ein Sack Mehl im Werthe von 24 fl. lag, zu dem Hotelier des „Schwan“ auf die Kerepeser Straße, Kovács soll nun die ganze Ladung sammt dem Wagen veruntreut haben. Seine Verttheidigung ist folgende:

„Es ist wahr, ich hatte früh Morgens keinen Wein im Kopf, aber Branntwein und diejer madere Mensch (auf den Kläger deutend) konnte auch nicht wissen, daß ich besoffen war, als er mich wegwickelte. Aber ich war besoffen. Denn man ist nicht besoffen, wenn man getrunken hat, sondern wenn einem das, was man getrunken hat, in den Kopf steigt. Mir aber ist das, was ich getrunken habe, der Branntwein, in den Kopf gestiegen, als ich den Karren zog. Da wußte ich nicht wohin und so fuhr ich bis auf den Hauptplatz. Auf dem Hauptplatz gibt es Wirthshäuser wieder und da lasse ich den Karren schön stehen und schaue ins Wirthshaus. Dort trink ich wieder und wenn ich schon trinke, so schlafe ich auch ein. Wie ich aber erwache, so haben böse Menschen den Karren sammt dem Mehlsack weggeführt, ich aber bin, traurig wie ich hierüber war, in ein anderes Wirthshaus gegangen.“

Diese von einer reichen Erfahrung im Trinkwesen zeugende Verttheidigung überzeugte aber nur den kön. Anwalt Vilkei-Bapp, der die Freisprechung befürwortete, nicht aber den Gerichtshof, der den Branntweinempvrifer zu 3 Monaten Kerker verurtheilte.

Der kön. Anwalt, dessen Ueberzeugung nicht einmal durch die Genügsamkeit des nicht appellirenden Verurtheilten erschüttert wurde, appellirte zu Gunsten des Bekkeren.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Infolge einer in Ihrem geschätzten Blatte unter dem Titel „Freuden im Auminkel“ gebrachten Notiz, wonach beim Erkranken eines Kindes daselbst des Nachts kein Arzt zu finden war, sondern der betrübte Vater um ärztliche Hilfe erst in die Stadt eilen mußte: habe ich die Bemerkung zu machen, daß bei Gelegenheit der Aufnahme der Sommerwohnungen in den Aktienvillen beim Jasan im Auminkel die meisten der Willenbewohner heuer sich bereit erklärten, für den Fall, als ein stabiler Arzt mit einer kleinen Handapotheke seinen Aufenthalt daselbst nehmen sollte, je 10 fl. für die Dauer der Saison zu entrichten, um dafür die beruhigende Gewißheit zu haben, daß wenigstens des Nachts, wenn in einer Familie ein Unfall sich ereignen sollte, zur ersten Hilfeleistung stets ein Arzt zugegen sein würde.

Wie ich nun bestimmt weiß, hatte auch der größte Theil der dortigen Bewohner sein diesfälliges Versprechen bereits erfüllt, und sind auch bei 400 fl. für diesen Zweck eingegangen, welchen Betrag der betreffende Arzt auch in Empfang genommen hat. Es ist demnach sehr traurig, wenn es sich bestätigen sollte, daß der gewisse Herr Doktor in jener Nacht entweder gar nicht zu finden war, oder aber die Hilfeleistung verweigerte; denn, sobald er das Honorar im Vorhinein angenommen, hat er damit auch die moralische Verpflichtung übernommen, den daselbst Wohnenden nöthigenfalls die erforderliche ärztliche Hilfe zu leisten; selbstverständlich, daß in Fällen, in welchen faktische Hilfeleistung in Anspruch genommen wird, ihm außerdem noch die entsprechende Entlohnung nicht entzogen werden kann.

Wäge sich nun der betreffende Herr Arzt diesfalls rechtfertigen; denn wir, die wir im Vorhinein, ohne zu wissen, ob wir der ärztlichen Hilfe bedürftigen werden, das versprochene Honorar baar entrichteten, wollen die volle Gewißheit darüber haben, daß unsere Familien im

nöthigen Falle auch des Nachts der dringendsten ärztlichen Hilfe nicht entbehren; indem wir bei Entrichtung des besagten Honorars keineswegs die Absicht hatten, einem Arzte einfach die Mittel zu bieten, sich für unser Geld im Grünen zu amüsiren, sondern wir berechnen, hiesfür auch seinerseits die Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtung, d. h.: den Aufenthalt in seiner Wohnung w e n i g s t e n s d e s N a c h t s und die dringendste Hilfeleistung in Krankheitsfällen zu fordern.

Wie ich weiters vernommen, hat sich auch schon vor einigen Wochen der Fall ereignet, daß, als bei Gelegenheit eines Kränzchens beim Fajan einem Tänzer unwohl geworden, um 11 Uhr Nachts auch keine ärztliche Hilfe zu erlangen war. Achtungsvoll ergebent
P e s t, 24. August. St. W.

Aus Nah und Fern.

Ein Unfall des Erzherzogs Albrecht. Als Erzherzog Albrecht vorgestern Früh in Wien in seinem Wagen zu dem hinter Hiezing stattfindenden Manöver über die Mariasbühnenstraße fuhr, stürzte plötzlich eines der Pferde so gewaltig zu Boden, daß es den Wagen mit sich, dessen ganzes Schwergewicht sich nun auf die Deichsel neigte, welche daher in mehrere Stücke zerbrach. Das Pferd war so unglücklich gestürzt, daß sogleich aus Mund und Nüstern das Blut strömte. Der Erzherzog war sogleich aus dem Wagen gestiegen, und da unter solchen Umständen an ein Weiterfahren nicht zu denken war, wartete er bis zur Ankunft eines der nächsten Hofwagen, in welchem sich zwei Generale befanden, mit welchem er die Fahrt fortsetzte.

Verhaftung eines Sozial-Demokraten. In Wien wurde gestern der bekannte „Secessionist“ Reintal, in Arbeiterkreisen durch sein heftiges Auftreten gegen den dortigen Arbeiter-Bildungsverein und dessen Führer bekannt, vom Landesgerichte in Haft genommen. Reintal steht in Untersuchung wegen Störung der öffentlichen Ruhe.

Eine Mutter die ihr Kind zu Tode tritt. Ein entsetzliches Verbrechen wurde Freitag Abends 7 Uhr in Penzing bei Wien verübt. Anna Bruchberger, eine als böse und zänfischig verrufene Person, legte einen tiefen Widerwillen gegen ihr Kind, der sich auch in sehr häufigen rohen Mißhandlungen kundgab. Freitag Abends erscholl aus der Wohnung der Bruchberger ein entsetzliches Geschrei. Das Ungeheuer hatte sich auf ihr Kind gestürzt, daselbe bei den Füßen gepackt und auf die Erde geschleudert, und war hierauf auf demselben herumgetreten. Sofort drangen die entsetzten Nachbarn in die Wohnung ein und entrißen das unschuldige Opfer, das bereits regungslos auf dem Boden lag, der entmenschten Mutter; eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich vor dem Hause und drohte, die Mutter zu lynchen. Mittlerweile erschien Sicherheitswache, welche dieselbe verhaftete, und der Spitalsarzt Dr. Fischer eilte zur Hilfeleistung herbei. Dem unglücklichen Kinde waren mehrere Rippen gebrochen, die Oberlippe entzweierte, ein Arm und ein Fuß gebrochen! In hoffnungslosem Zustande wurde das arme Würmchen in das St. Rochuspital übertragen, und starb bald darauf. Der Vorfall hat ungeheures Aufsehen erregt. Die entmenschte Mutter wurde bereits dem Gerichte übergeben.

Eine fonderbare Tragödie trug sich, wie aus London gemeldet wird, am 21. d. in einem der vielen berühmten Häuser in der Nachbarschaft des Cremorne-gartens in Chelsea zu. Seit einigen Tagen logirten in einem Hause in Langton-street zwei junge Deutsche, dem Vernehmen nach Berliner, mit zwei Mädchen. Am 21. d. M. Abends hörte man den Knall zweier Schüsse, der aus dem Zimmer der beiden jungen Leute zu kommen schien. Man eilte in daselbe und fand einen todt, den andern sterbend vor. Der Ueberlebende an dessen Aufkommen übrigens gezweifelt wird, theilte mit, daß er und sein Gefährte beschlossen hatten, sich gegenseitig zu erschießen, später sei aber der Plan von dem Todten dahin verändert worden, daß er zuerst auf seinen Freund feuerte, und dann sich selber erschöß. Die Todeswunde war ein doppelläufiger Revolver. Das einzige Motiv für die Verübung der gräßlichen That ist wahrscheinlich der Umstand, daß die beiden jungen Berliner ihr Geld mit ihren lüderlichen Gefährtinnen durchgebracht hatten.

Mit dem Stock und Stockdegen.

Ueber den Straßensandal, welcher sich gestern in Wien zwischen einem Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“ und dem Herausgeber der „Lagespreße“, Herrn Gans von Ludassy, zugetragen, (Siehe das Orig.-Tel. in unserem jüngsten Morgenblatte) bringen die heute Abends hier eingetroffenen Wiener Journale ziemlich übereinstimmende Berichte. Wir halten uns in Nachfolgendem an die „Presse“, deren Referat über diesen unerquicklichen Vorfall alle vorhandenen Daten in einer ziemlich objektiven Form zusammenzufassen scheint. Das genannte Blatt schreibt:

Herr Moriz Gans von Ludassy hat vor Kurzem einigen Journalisten, die sich durch sein Blatt persönlich insultirt glaubten und von ihm Genugthuung verlangten, diese in der geforderten Weise zu geben versagt und den betreffenden Auftritt in einer Art erzählt, durch welche sich Herr Gustav Steinbach, einer der Beteiligten, neuerdings für verletzt und in Folge dessen für berechtigt hielt, sich Satisfaktion zu nehmen, wo er sie finde. Er griff Herrn Gans heute auf offener Straße an, was zu einem argen Straßensandal führte. Etwa um halb 4 Uhr Nachmittags ging nämlich Herr Moriz Gans in Begleitung zweier Inzeraten-Agenten und des Herrn Joseph Braun durch die Wollzeile in die Riemerstraße. Da schritt Herr Steinbach, welcher Herrn Gans bemerkt hatte, auf diesen zu und veretzte ihm mit dem Spazierstock einen Streich gegen den Kopf. Herr Gans zog hierauf das in seinem Degenstock befindliche Stilet und stach damit gegen die Brust des Herrn Steinbach, welcher jedoch mit der Hand parirte und daher eine Stich- und mehrere Schnittwunden erhielt. Die beiden Inzeraten-Agenten, von welchen einer Rotter heißen soll, fielen mit ihren Stöcken auf Herrn Steinbach her und schlugen ihn. Zum Ueberflus

suchte ihn noch Herr Joseph Braun festzuhalten, während Herr Gans mit dem Stilet hinterdrein suchte. Eine große Menschenmenge, welche sich sofort angesammelt, gebot den weiteren Thätlichkeiten Einhalt. Herr Steinbach wurde in das gegenüberliegende „Café Troldl“ gebracht, wo ihm, der heftig blutete, ein Nothverband angelegt wurde. Die vier Außenstehenden: Gans! Braun und die zwei Inzeraten-Agenten wollten nachträglich noch mit Gewalt in das Caffeehaus eindringen, wurden aber daran verhindert. Mittlerweile waren drei Sicherheitswachmänner herbeigeilte, welche sofort den Tharbestand konstatiren sollten. Als ein Polizeimann Herrn Gans aufforderte, zur Polizei-Direktion mitzugehen, rief dieser: „Ich bin ein Wiener Haus-herr!“ welche Aeußerung bei der Volksmenge zum Theil Wachen, zum Theil Aergerniß hervorrief, so daß viele Stimmen laut wurden: „Arretiren! Arretiren!“ Die Aufregung und die Volksmenge wuchs immer mehr. Die Meinungen ganz überflüssiger Leute divergirten, wodurch der Tumult immer größer wurde, so daß im Café Troldl die Thüren gesperrt und die Fensterläden geschlossen werden mußten. Nach einem langen Inter-mezzo ging endlich Herr v. Gans mit seinen Administrations-Beamten in Begleitung des Herrn Joseph Braun zur Polizeidirektion, ebenso Herr Steinbach, mit dem, sowie mit den ersten genannten Personen, ein kurzes flüchtiges Verhör vorgenommen wurde, worauf der Polizeikommissär alle Herren entließ. Die Vorerhebungen werden an die Staatsbehörde zur Untersuchung geleitet werden.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheilung des „Constit. Pester Journal“)
In der heutigen Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister einerseits, und Deak andererseits ist eine vollständige Einigung in Betreff des Vorgehens der Regierung in der bevorstehenden parlamentarischen Campagne erzielt worden. Wie uns mitgetheilt wird, ist auch die sogenannte L ó v a y - A f f a i r e zur Sprache gekommen, und ist der Führer der Reichstags-Majorität in Bezug auf die Haltung, welche das Ministerium, resp. die einzelnen Minister in dieser Angelegenheit eingenommen haben, vollständig befriedigt.

Die sogenannte „Reformpartei“ des Abgeordnetenhauses zählt, wie uns mitgetheilt wird, folgende Mitglieder: Julius Schwarcz (Stuhlweissenburg), Baron Friedr. odmaniczky (Szarvas), Szepesi (Vorsob), Karman (Beska), Jendressik (Zips), und außerdem noch einen Abgeordneten aus der Zips und einen aus dem Tolnaer Komitat. Diesen sieben soll sich Herr Hodosi, der mit den Mocsonyi's zerfallen ist, nebst andern vier rumänischen Deputirten angeschlossen haben. Diese 12 wieder glauben sich des Beitritts von noch fünf anderen Abgeordneten versichert zu halten, und unter diesen fünf sollen sich angeblich Herr Dr. Julius Steiger und der Sektionsrath im Kultusministerium, Madar Molnar befinden. Soweit es sich um den letzteren handelt, dürfte die Hoffnung der „Reformpartei“ denn doch trügerisch sein.

Wie wir hören, wird in hiesigen industriellen Kreisen eine Vertrauensadresse an Minister Szlavay wegen seiner Verdienste betreffs der Vertheilung Ungarns an der Wiener Ausstellung kolportirt und hat die Adresse bereits sehr zahlreiche Unterschriften erhalten. Die Zahl der letzteren wäre noch größer, ließen sich nicht Viele von der Besorgniß zurückhalten, diese Vertrauensadresse könne von Denjenigen mißbraucht werden, welche in der letztern Zeit einen Zwiespalt zwischen dem Handelsminister und dem Grafen Lonyay erfunden, und Herrn v. Szlavay, zu dessen Fehlern jedenfalls Ehrgeiz und Aemtersucht nicht gehört, als Präsidenten für die Würde eines Ministerpräsidenten bezeichnet haben.

Telegramme.

Wien, 27. August. Der Kaiser hat über Antrag des Justizministeriums 15 Straßungen den Strafrecht all-gnädigt erlassen, welche bereits in Freiheit gesetzt wurden. — Der erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe reist am 29. d. nach Pest-Ofen ab.
Brag, 27. August. (Orig.-Tel.) Der Verwaltungsrath des Länderbanken-Vereins erklärte Strejshowski seines Mandates als Verwaltungsrath verlustig.
Magenturt, 27. August. Das Landesgericht bestätigte die jüngste Konfiskation der „Freien Stimmen.“
Dmitz, 27. August. Erzherzog Leopold ist von Lemberg hier eingetroffen und besichtigte heute Früh die Festungswerke.
Bahonne, 27. August. Die Behörden lassen die anwesenden Karlisten interniren.
Madrid, 27. August. Die Wahl von 270 Ministeriellen, 75 Republikanern und 26 Konservativen erscheint gesichert.
London, 27. August. In Belfast herrscht anhaltende Ruhe.
Uffabon, 27. August. Nachrichten zufolge werden anlässlich einer Verschwörung fortwährende Verhaftungen vorgenommen.
Athen, 27. August. Die Nachricht einer bevorstehenden Ministerkrise wird dementirt.
Bombay, 27. August. In Kaschmir wüthet die Cholera.

Der kleine Kapitalist.

* (Die Thronrede und die finanziellen Vorlagen.
Einer Meldung der „Presse“ zufolge soll in der ungarischen Thronrede mit besonderem Nachdruck der finanziellen Vorlagen Erwähnung geschehen. Namentlich soll die Thronrede den Ausgleich mit der Nationalbank betonen und eine Ungarn befriedigende Lösung dieser Frage in Aussicht stellen. Was die Eisenbahnvorlagen betrifft, wird die Thronrede einen Passus enthalten, in welchem, ohne nähere Bezeichnung irgend einer Linie, der Gedanke angedeutet wird, das gesammte ungarische Eisenbahnnetz einheitlich zu gestalten und die unter freier Verwaltung stehenden Linien nach Thunlichkeit zu amalgamiren.

* (Der Wiener Spar- und Kredit-Kassa für Gewerbe und Handel) wurde, wie wir hören, die Einwilligung erteilt, ihre auf 50 fl. nominal lautenden Aktien an der hiesigen Börse zu notiren. Dieses Institut, welches sich die Aufgabe stellte, unter anderem auch die Interessen des in Wien so bedeutenden Gewerbe- und Kleinfabrikanten-Standes zu wahrnehmen und zu fördern, hat einen Wirkungskreis betreten, welcher seine Prosperität geradezu als zweifellos erscheinen läßt. Das jedem Institute totale Garantie und nicht unbedeutenden Gewinn sichernde Kredit-Vereins-geschäft ist in Wien, wo es für die bezeichneten Kreise noch sehr wenig in Anwendung kam, einer ungeahnten Ausdehnung fähig, und abgesehen davon, daß es für die betreffenden, direkt beteiligten Kreisen von sehr wohlthätiger Wirkung ist, auch für die Aktionäre ein reichlichen Nutzen bringendes.

(Der Silberagio-Zuschlag) wird auf sämtlichen im Gebiet der ungarischen Krone zur Einhebung derselben berechtigten Eisenbahnen im kommenden Monat mit 7 1/2 Proc. berechnet werden.

(Die Aktien der Pester Vangefellschaft) sollen in nächster Zeit, und zwar durch die Wiener Vangefellschaft, zur Emission und zum Verkauf an der Wiener Börse gelangen. Die Aktien sind 200 Gulden Aktien, mit 40 Prozent eingezahlt. Wegen der Cotirung an der Wiener Börse sollen von Pest die erforderlichen Schritte bereits geschehen.

(Das Emissions-Programm der neuen Türken-loie) ist gestern in Paris erschienen. Der Emissionskurs wird 170 Francs betragen, wovon 70 bei der Zeichnung und die übrigen 100 in vier Raten zu 25 Francs (im Januar 1873 die erste, im September 1874 die letzte Einzahlung) zu entrichten sind. Bei der letzten Einzahlung werden sechs sechs Zehntel Francs Zinsen vergütet. Die Subskribenten nehmen an allen Ziehungen vom 1. Oktober 1873 an Theil.

Pester Börse vom 27. August.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse war die Haltung in ihrem Umfange eine günstige, der Verkehr sehr lebhaft, Kurse fest. Es wurden Ung. Eisenbahn-Anlehen zu 106.50, Ung. Lofe zu 108.50 geschlossen. Banken fest, Oesterr. Kredit zu 340.40—340.70, Anglo-Hungarian zu 112, Franko-Ung. zu 117.25, Municipalbank zu 89.50, Spar- u. Kreditverein zu 123—123.50, Pester Volksbank zu 106.50—106 gekauft. Sparkassen waren Franz-Josephstädter beliebt und zu 128 bezahlt. Versicherung wenig Geschäft, bloß Atlas beliebt und zu 99 gekauft. Mühlpapiere matt, Pannonia mit 460 offerirt, Walzmühle zu 580, Dpner Fabrikshof zu 44—44.50 begeben. Rammgarn-Spinnerei stiegen bei starker Nachfrage bis 170, Königsbrauerei zu 202, Steinkohlen-u. Ziegelwerke zu 236—237, Verein. Dampfschiffe zu 90.75—91 gehandelt.

Valuten und Devisen behauptet. 20 Frankstücke 8.74, Dukaten —, Kassascheine 1.63, Frankfurt 92.25. Abendbörse. Während der Abendbörse hielt zünftige Stimmung fest. Oesterr. Kredit wurden zu 341 g41.60 gehandelt, schlossen ruhiger zu 342.10—342.20, Anglo-Hungarian besserten sich von 112—114, Franko-Ung. zu 118 geschlossen, Spar- u. Kreditverein zu 123 begeben, Verein. Dampfschiffe 91 Geld.

Pester Fruchtbörse.

Die Stimmung für Weizen blieb heute matt; bei schwacher Kauflust waren die Preise von 5—10 kr. billiger und wurden begeben folgende Schlüsse:
T he i s w a a r e : 400 Ztr. 87pfdg. zu fl. 7.10, 600 Ztr. 86pfdg. zu fl. 7.—, 400 Ztr. 85pfdg. zu fl. 6.95, 400 Ztr. 84pfdg. zu fl. 6.82, 500 Ztr. 84pfdg. zu fl. 6.82, 300 Ztr. 83pfdg. zu fl. 6.65, 400 Ztr. 82pfdg. zu fl. 6.42, W e i ß e n b u r g e r : 600 Ztr. 85pfdg. zu fl. 7.—, 500 Ztr. 85pfdg. zu fl. 7.—
W a n a t e r : 1000 Ztr. 86pfdg. zu fl. 6.90, 1000 Ztr. 86pfdg. zu fl. 6.85, 400 Ztr. 85pfdg. zu fl. 6.75. — Alles per 3 Monate.
Ufancweizen per September-Oktober fl. 6.52—55, per Frühjahr fl. 6.65 geschlossen.
Koggen unverändert. Man verkaufte 500 Megen 80pfd. mit fl. 3.85, 600 Megen 80pfdg. zu fl. 3.65 per Kassa.
Gerste behauptet. 600 Mz. zu 2.80 und 1000 Mz. zu fl. 2.65. Beides per 72 Pfd.
Hafer per September-Oktober fl. 1.60, per Frühjahr fl. 1.78 Geld und Waare.
Mais per Mai-Juni Banater zu fl. 3.60 Waare.

Wiener Börse vom 27. August.

Schluszkurse. Kreditaktien 342.60, Franco-Austrian 125.75, Anglo-Austrian 326.25, Galizier 244.50, Lombarden 212.20, Staatsbahn 340.—, Tramway 331.50, Rente 66.20, kreditlose 189.—, 1860er 103.70, Napoleonsdor 8.74, 1864er 148.75, Münzdukaten 5.28, Silber 108.—, Frankfurt 92.30, London 109.65, Pariser Wechsel 42.60, Preussische Kassenanweisungen 163.75, Ung. Lofe 108.76, Türken 78.50 Wechselb. 329.50.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schniger.
Eigentümer und Verleger:
Ignaz Schniger und Max Konold.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Fruchtpreise		Pfund		per Zollcentner	
der Börse und Kornhafe.					
Weizen	fest	81	5.85-6.-		
"	"	82	6.-6.20		
"	"	83	6.15-6.35		
"	"	84	6.35-6.55		
"	"	85	6.60-6.80		
"	"	86	6.70-6.90		
Woggen, effectiv	flau	80	3.50-3.55		
Gerste Malz	fest	72	3.05-3.20		
"	"	72	2.85-3.-		
Futter	flau	50	1.70-1.75		
Mais Banater	fest	Zollztr.			
" andere Sorten	"	maif	4.05-4.25		
Reps, Kohl	"	82	6.75-6.87 1/2		
" Banater	"	75	6.35-6.37 1/2		
Sirle	"	75			

Effectenkurse.		Kurs	
		Geld	Waare
Ungar. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber		106.50	107.-
Ungarische Prämien-Anlehen		108.50	75.-
Gömdör Staatsbahn-Pfandbriefe 5%			
Brinzebant-Ablof.-Obligat. (f. 100 fl.)		77.-	77.25
1871er Anlehen der Stadt Pest 9%		89.-	90.-
Grundentl.-Obligationen, ungarische		81.50	82.-
ungarische mit Verl.-Gl. 1867		80.50	81.50
" Temeser Banat.		80.50	81.50
" mit Verl.Gl. 1869			
" Croatien u. Slav.			
" Siebenbürgen		79.50	80.-
Einb. Staatsfond in Noten 5%		64.25	64.50
Einheitliche Staatsfond in Silber, verzinsl. Jänner-Zins 5%		71.-	71.50
ditto verzinsl. April-October 5%		71.-	71.50
mit Verlofung von Jahre 1860, a 500 fl.		103.75	104.50
" " " " 1860, a 100 fl.		127.-	129.-
" " " " 1864, a 100 fl.		144.50	145.-
Assuranz: 1. Ungar.		855.-	870.-
Pannonia		495.-	500.-
Gunnia		213.-	213.-
Gaza		167.-	170.-
Pester		285.-	295.-
Union		355.-	360.-
Kronos, Pension- u. Lebensversf.			
National-Verficherung			
Securitas excl. Coupon		7.10	7.25
Bahnen: Künstl.-Bardser			
Dfner Strassenbahn		114.-	116.-
Nordostbahn		167.50	168.50

Pester Straßenbahn		375.- 316.-	
Neupest- u. Balotzer Pferdch.			
Alföld-Fiumaner		182.50	183.50
Ung. Ostbahn, 200 fl. in Silber		137.-	138.-
Erste Siebenbürger			
Südbahn-Gesellschaft			
Dfner Bergbahn			
Banken: Anglo-Hungarian		108.50	109.-
Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt		87.-	90.-
Banater Handels und Gewerbe			
Ung. allgem. Kredit		152.50	153.50
Franco-ungar.		116.-	116.25
Ung. allgem. Bodenkreditanstalt		130.50	131.50
Ung. Hypothekbank		62.-	64.-
Preßburger Gewerbe			
Spar- und Kreditverein		123.25	123.25
Pester Bank, 5%			
Pester Volksbank		107.-	107.50
Dfner-Volkbank		55.75	56.-
Industriebank		123.-	123.25
Dfner Kommerzial und Gewerbe		246.-	248.-
Pester Kommerzial		915.-	900.-
Pester Vereinsbank		610.-	620.-
Erste Siebenbürger Bank		87.50	88.-
Serbische Bank-Interimsscheine			
Sparaffen: Franz- und Josefstädter		122.-	124.-
Landes-Zentral-Sparkasse 5%		118.-	120.-
Leopoldstädter Sparkassa		72.25	72.50
Pester jüngste Emission.		5350.	5400.
Pest-Dfner hauptstädt.		3100.	3150.
Steindrucker		268.-	270.-
Vorstädtische Sparkassa		109.50	110.-
Szt.-Endreer		38.-	40.-
Neupester			
Mühlen: Arpad			
Blum'sche			
Konfordia		285.-	290.-
Elisabeth-Dampfmühle			
Louisen		105.-	106.-
Wüller und Wäcker		180.-	185.-
Victoria		95.-	100.-
Walzmühle		5*5.-	610.-
Erste Dfner-Pester		445.-	455.-
Dfner Fabrikshof		440.-	445.-
Pannonia		48.-	490.-
Erste ungarische Bierbrauerei		580.-	585.-
Königs-Bierbrauerei		165.-	166.-
Vorfenwichmahl		207.-	209.-
Athenäum		268.-	270.-

Pester Buchdruckerei		650.- 660.-	
Verein ung. Dampfschiffaktien		85.-	
Mechanische Fabrik			465.-
Ganz und Comp. Eisengieß. ex. Coup.		460.-	465.-
Gschwind'sche Spiritusfabrik		240.-	
Handelstandgebäude-Aktien			161.-
Kammgarnspin.-Aktiengesellschaft		160.-	165.-
Leber-Fabrik-Aktiengesellschaft		160.-	
Matraer Kuzen			
Pharm.-tech.-Chem. Zentralanstalt			
R.-Muranyer Bergwerksaktien			200.-
Schafwolle-Waschfabrik		105.-	660.-
Salgó-Tarján-Kohlenwerk		160.-	589.-
Schid'sche Eisengießerei		283.-	152.-
Sösküter Steinbrüche		190.-	611.-
Soda- und Chemikalienfabrik		55.-	213.-
Spodiumfabrik		200.-	192.-
Erste ung. Spiritus-Raff.-Aktien		230.-	160.-
Steinkohlen- und Ziegelwerk		120.-	234.-
Steinkohlenbergw. allg. ungar.		89.75	
Tunnelaktien			119.-
Zarzhly'sche Hündwaaren		88.50	
Ziegelei, Dfner-Pester		92.25	
Steinbrucker Ziegelei		102.-	235.-
Neustifter Ziegelei		160.-	120.-
Pfandbr. und Bodenkredit, zu 5 1/2%			90.-
Ungar. Rentenscheine zu 6%			
Ungar. Hypothekbank zu 5 1/2%			87.-
Ung. Kommerzialbank zu 6%		92.-	92.50

Prioritäten.		Kurs	
Nordostbahn			
Ungar.-galiz. Eisenbahn 5%			
Erste Siebenb. C.-B. 5% Silber			
Pest-Dfner Kettenbrücke			92.50
Dfner-Pester-Mühle zu 6%		155.-	150.-
Pannonia-Dampfmühle zu 6%		233.-	

Devisen und Valuten.		Kurs	
Dukaten		5.27-	5.29-
20-Frankstücke		8.75	8.77
Silber		108. 1/4	108. 3/4
Preussische Kassenanweisungen		1.63	1.63 1/2
Augsburg für südd. 100		91. 3/4	92. 1/2
Frankfurt a. M. südd. 100		91.-	92. 1/2
Hamburg Markt Sto. 100		80.50	81.-
London 10 Pfd. Sterling		109. 7/8	110. 7/8
Mailand, Sid. 100L. nuovaital. (Fcs.)			
Paris Frcs. 100		42 60	42.75

Offener Sprechsaal.

Für Marktbesucher

und Jedermann!
 Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes wird das
ganze Lager
 von
Manufaktur-, Weißwaaren u. Wäsche
 50 %
 unter dem Preis verkauft.
 Verkaufsort: Wurm-gasse, neben Herrn
 128 5-7 Ed. Szemes.

Die Schnellpressen-Buchdruckerei
 von
Schlesinger & Wohlauer
PEST,
 Gittergasse, Karlskaserne Nr. 8,
 empfiehlt sich zur Uebernahme aller vorkom-
 menden Drucksorten unter Zusicherung promp-
 ter und billiger Bedienung. 107 7-10

Warnung.

Registrierte



Schutzmarke.
 Stempel der Wheeler u. Wilson's Compagnie unter dem
 Schutze des Gesetzes zu konstatieren.

C. O. Ohm,

Pest, Josephsplatz Nr. 15.

Gleichzeitig Vertreter von Grover &
 Baeker in Boston, der Lamb'schen Façon
 Strickmaschinen U. St. New-York und
 Rudolf'schen pat. Handschuh-Nähmaschinen.
 Hand-Nähmaschine mit und ohne Tritts-
 tell von fl. 30 an.

Nachdem ich die nehm-
 stehende Schutzmarke der
Wheeler und Wilson
Nähmaschinen Manu-
fakturing Company in
 New-York als Vertreter
 für Ungarn bei dem hoch-
 kön. ung. Handelsmini-
 sterium und der 1861.
 Pest-Dfner Handelskammer
 registriert habe, so erlaube
 ich mir ein P. T. Publi-
 kum aufmerksam zu ma-
 chen, daß nur jene Ma-
 schinen, mit dieser Marke
 ziert sind, und ich berech-
 tigt bin, Nachahmungen
 mit gefälschter Firma oder

Geheime Krankheiten.

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glän-
 zenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Ma-
 glster der Geburtshilfe und Augen-
 heilkunde. Ordinirt täglich von 11
 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5
 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt,
 Balatingasse Nr. 13, 1. Stock,
 Thür Nr. 14.

Sonorirte Briefe wer-
 den sogleich beantwortet.

Inserte.

Goldschmuck überflüssig durch den echten Talmigold-Schmuck.

J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse.

Neueste
 Gold-
 Façon.

Durch den grossen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte, bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jedes
 Wiener und Pester ähnliche Geschäft, da ich für ganz Ungarn eine Fabrikniederlage des feinsten Talmigoldes, welches vom echten Golde nicht zu unterscheiden
 ist, zu nachstehenden billigsten Fabriks-Preisen verkaufe, und zwar:
 Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfaçon 1 Stück vor von 50, 80 kr. fl. 1, 1.00 bis fl. 3 | Uhr-Ketten, Venetianerfaçon mit echtem Emailscher von fl. 1.50 bis fl. 4
 elegante Garnitur (Broche und Ohrgehänge von 80 kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3. | 1 elegantes Armband in Etnis von fl. 1.00, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die Feinsten.
 Ferner die grösste Auswahl der feinsten Hand- und Reise-Faschen-Album mit ungarische Musik Stücken und tausend verschiedenartige Artikel
 zu staunend billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei J. Guttman Pest, Hatvanergasse im
 Hause beim Zrinyi.

Behält fort-
 während
 die
 Gold-Farbe

Offert-Verhandlung.

Ueber Beschluß des hauptstädtischen Baurathes vom 1. August, Zahl 1562, sind für die innere Ringstraße in Pest 200 Stück Kandelaber, 120 Untersätze, 200 Stück Armstützen und 400 Stück Lampen sammt Glas unter nachfolgenden Bedingungen zu liefern:

1. Die Zeichnungen und Muster der Armstützen und Lampen sind täglich, jene der Kandelaber am 26., 27. und 28. August, Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 3—5 Uhr in der technischen Abtheilung des hauptstädtischen Baurathes (Ofen, Kettenbrücken-Gebäude) einzusehen.
2. Für Kandelaber, Untersätze, Armstützen und Lampen sammt Glas sind separate Offerte einzureichen. — Sollte sich ein Offert auf mehrere oder alle der benannten Gegenstände erstrecken, so sind die Preise abge sondert namhaft zu machen.
3. Die Arbeiten sind genau nach dem vorgelegten Muster in reinen Formen auszuführen; insbesondere muß der Guß der Kandelaber und Armstützen vollkommen fehlerfrei sein.
4. Acht Tage nach erfolgter Verständigung des erstehenden Unternehmers beginnt die Lieferzeit, und zwar derartig, daß in je einer Woche 10 Stück Kandelaber und Armstützen und 20 Stück Lampen abgeliefert werden müssen, damit der diesjährige Bedarf von 80 Stück Kandelabern und Armstützen und 160 Lampen bis längstens Mitte November l. J. vollkommen sicher gedeckt sei. — Im Jahre 1873 sind weitere 80 Stück Kandelaber und Armstützen, sowie 160 Lampen und 80 Untersätze, der Rest aber im Jahre 1874 zu liefern. — Die Zeit der diesbezüglichen Ablieferungen wird dem erstehenden Unternehmer besonders bekannt gegeben.
5. Die Ablieferung der Kandelaber und Armstützen hat behufs deren Bronzierung loco Fabrik chemischer Produkte nächst der äußeren Waiznerstraße in Pest zu erfolgen, wo dieselben durch die Bauleitung der inneren Ringstraße übernommen werden.
6. Die Lampen sind über Aufforderung der Bauleitung auf die innere Ringstraße zu liefern, wo dieselben eben durch die Bauleitung übernommen werden.
7. Nach erfolgter Ablieferung von 20 Stück Kandelabern oder Armstützen, sowie 40 Stück Lampen, ist der Unternehmer berechtigt, die Ausfolgung einer Ratenzahlung zu fordern, wobei jedoch bis zur gänzlichen Beendigung der Lieferung ein 5% Rücklaß bedungen wird.
8. Der erstehende Unternehmer hat für jede Gattung der zu liefernden Gegenstände zur Sicherung der übernommenen Verpflichtungen eine Kaution von je 1500, d. i. Eintausendfünfhundert Gulden ö. W. in Baarem oder Staatspapieren nach dem Cours werthe zu deponiren.
9. Wenn eine der im Punkte 4 bestimmten Lieferzeiten nicht eingehalten werden sollte, unterwirft sich der Unternehmer von Fall zu Fall einem Pönale von 400 fl.
10. Der Baurath behält sich das Recht vor, die Arbeiten denjenigen Offerten zu übertra gen, welche ihm hinsichtlich der kunstgemäßen als rechtzeitigen Lieferung am vertrauenswürdigsten erscheinen. Unternehmungslustige werden demnach aufgefordert, ihre diesbezüglichen mit einem Badium von 500 fl. versehenen Offerten bis längstens 29. August, Mittags 12 Uhr, im Protokolle des hauptstädtischen Baurathes (Ofen, Kettenbrücken-Gebäude) um so bestimmter einzureichen, da später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden können.

Pest, am 20. August 1872.

Im Auftrage des hauptstädtischen Baurathes
Dr. Alexander Ország.



Ungarische Nordostbahn.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Theilstrecke S.-A.-Ujhely-Csap-Ungvár mit den Stationen Szomotor, Ferberyst, Csap, Szürte, Ungvár und die Haltestelle Bély am 25. d. M. den öffentlichen Verkehr übergeben wird.

Die obgenannten Stationen sind zur Aufnahme von Personen, Gepäck, Eilgut und Frachten eingerichtet, während in der Haltestelle Bély nur Personen, Gepäck und Eilgut aufgenommen werden.

Die Fahrordnung wird separat kundgemacht.

Pest, am 8. August 1872.

Die General-Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Das größte Lager aller Gattungen

Decimal-Waagen

in drei- und viereckiger Form, Schaalenwaagen, französische Balancewaagen (direkt aus Paris) nach allen Systemen und Formen, sowie eimentirte französische Grammes-Gewichte nach neuer Vorschrift für Apotheker, ferner Decimal-, Zoll-, Wiener-, Oka-, Dukaten-, Marco- etc. Gewichte aus Eisen und Messing.

Die billigste Quelle zur Anschaffung obiger Artikel, sowie der bewährten

einbruchsicheren Patent-Vorlegschlösser

einzig und allein in der Fabrikniederlage von

N. SCHUK & Comp.,

Ecke der Königsgasse, 79 5-6

Lieferanten der kön. ung. Landespost-Oekonomieverwaltung.

Wiedereröffnung

meiner Ordinationsanstalt für
Unterleibs - Krankheiten beider Geschlechter.

Ueberhaupt für Leiden der Gebärmutter, als Verhärtungen, Geschwülste, Schleim- und Blutflüsse wie alle Leiden, die durch Störungen des Monatsflusses entstehen. Ordinationsstunden von 11—1 Uhr für Herren, von 2—5 Uhr für Damen. Waiznerstraße im Balassa'schen Hause Nr. 59, 2. Stock Nr. 24.

Auf Hämorrhoidal- und Nierensteinleiden wird besonders aufmerksam gemacht.

Dr. S. Müller,

Medicinae et Chirurgiae Dr., Accocheur
Em. Physicus etc.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,

2. Stock, Thür Nr. 15 von 2—6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Zed und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilen werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Wer weiß nicht???

daß der Talmi-Gold- und Talmi-Silber-Schmuck dem echten Gold- und echten Silber-Schmuck vollkommen ähnlich ist und den echten Schmuck gänzlich überflüssig macht — Jedermann.

Demnach darf es keiner weiteren Anpreisung und wer den wirklich

echten Talmi-Schmuck

billig und gut

kaufen will, bemühe sich zu

A. M. SCHWARTZ,

„zur Billigkeit“

PEST, Waiznergasse Nr. 3.

wo Talmi-Gold Broch und Ohrgehänge von fl. 1—7.
Talmi-Gold Bracelet von 50 fr. bis fl. 8. Talmi-Gold
Herren- und Damen-Ketten von
50 fr. bis fl. 6.50
Talmi-Gold-Medaillon von fl. 1 bis 4.75.
Talmi-Gold-Knöpfe von 20 fr. bis fl. 3, so auch derselbe Schmuck mit täuschend ähnliche Brillant-Steine gefaßt, zu haben sind

Wir machen hiemit die höfliche Anzeige, daß wir vom 1. August l. J. an, unsere bisher in Pest am Christophplatz gehabte Fabrikniederlage in das

Tuch-Commissionsgeschäft

der Herren M. Pell & Springer, Elisabethplatz Nr. 15 verlegt haben, und bitten auch fernerhin um gefälligen zahl- r.ichen Zuspruch.
Fochachtungsvoll
Consortium der Losonzer Feintuch- u. Schafwollwarenfabrik.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeleiden!

Geheime Krankheiten,

die **IMPOTENZ,**

(Mannschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) vo.

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs- Arzt im k. k. Garnisons-ospital allhier, ord. Mitglied der königl. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Geheimpfaltung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Sebastianplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7—10 Uhr Vorm. und von 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirtes Briefen wird schnellstens entprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.
65 *—31



Prachtvolle Damen-Kleider-Stoffe

so auch die feinsten Seiden-Stoffe

stammend billig!

bei

Adolf Hamburger in PEST.

Herrngasse, Pariser Haus, Muster werden überall hin gratis u. franco versendet und Bestellungen gegen Nachnahme prompt effectuirt.

„Constitutionelles Pester Journal.“

Von Dienstag den 27. d. M. ab erscheint dieses Blatt täglich ein und einen halben Bogen stark, und zwar geben wir ausser dem bisherigen reichen politischen, kommunalen, feuilletonistischen und volkswirtschaftlichen Material täglich auch eine

Separate Roman- und Feuilleton-Zeitung.

Durch diese Vermehrung ist uns die Gelegenheiten geboten, auch für den unterhaltenden Theil des Blattes in ausserordentlicher Weise zu sorgen. Derselbe wird denn auch mit der Zeit einen kleinen Hausschatz für jede Familie bilden. In den nächsten Tagen beginnt darin:

„Die Geheimnisse von Pest und Ofen.“

ein spannender Sittenroman aus der hauptstädtischen Gesellschaft. Das Tagesfeuilleton des Hauptblattes wird, wie stets bisher, pikant und abwechslungsreich gehalten sein. Geradezu Sensation erregen dürften die Enthüllungen:

„Die Karmeliter-Mönche in Pest.“

mit deren Veröffentlichung wir Dienstag begonnen, und durch welche das Publikum zum erstenmale Einblick gewinnt in einem vor zwölf Jahren hier gegen die Karmeliter geheim geführten Sensationsprozess Weiteres bietet das

„Constitutionelle Pester Journal.“

so zahlreiche und vorzügliche politische und volkswirtschaftliche Original-Nachrichten, dass es hierin mit jedem anderen Blatte kühn wetteifern kann. Von den anerkannt besten Federn unterstützt, verfolgt das „Constitutionelle Pester Journal“

die möglichst freisinnige Tendenz,

durch welche auch die allgemeine Beliebtheit deren dieses Blatt sich erfreut, gerechtfertigt erscheint. Trotz der obenerwähnten namhaften Vermehrung des Umfanges geben wir das „Constitutionelle Pester Journal“ ohne jede Preiserhöhung für

Pest-Ofen oder die Provinz fl. 1 monatlich

und erklären uns bereit, Jedermann auf sein spezielles Verlangen einige Probenummern gratis zustellen zu lassen. Es gibt in Oesterreich-Ungarn absolut keine Zeitung, welche um solch' billigen Preis so Vieles und Gediegenes bietet, wie das

Constitutionelle Pester Journal.

Wir ersuchen die geehrten Abonnenten Pest-Ofens sowohl wie auch der Provinz um rechtzeitige Einleitung des Abonnements und genaue Angabe der Adresse, damit die Zusendung prompt veranlasst werden könne. Abonnements sind zu adressiren an die

Administration, Göttergasse Nr. 9.

3. 27868/1827.

Konkurs-Kundmachung.

Wegen Besetzung der nachbenannten bei der Pester städtischen Wasserleitung systemisirten Stellen u. z.:

ein Kanzlei-Direktor mit dem Jahresgehalt von 2500 fl. und einem Quartiergehalt von 500 fl., welches indeß eingestellt wird, sobald der Direktor eine Naturalwohnung erhält, endlich einem Fieberpau-schale von 400 fl.;

ein Hausinspektor mit 1500 fl. Jahresgehalt und 225 fl. Quartiergehlt;

ein Kanzleifist mit 600 fl. Jahresgehalt und 90 fl. Quartiergehlt;

ein Magazinerr mit 800 fl. Jahresgehalt und 120 fl. Quartiergehlt;

ein zweiter Maschinist mit 620 fl. Jahresgehalt und 93 fl. Quartiergehlt;

zwei Feizer mit je 1 fl. 40 kr. Taggeld;

ein erster Maschinenaufseher mit 1 fl. 80 kr. Taggeld;

ein zweiter Maschinenaufseher mit 1 fl. 40 kr. Taggeld;

ein Aufseher mit 500 fl. Jahresgehalt und 75 fl. Quartiergehlt wird hiemit der Konkurs eröffnet, und alle Jene aufgefordert, welche auf eine dieser Stellen zu konkurriren wünschen, ihre gehörig instruirten Gesuche bis 15. September 1872 beim Magistratsprotokolle (Rathhaus, 3. Stock Nr. 86) um so gewisser zu überreichen, als später einlangende Gesuche nicht berücksichtigt werden. Bezüglich der Direktions- und Hausinspektorstelle wird außer der vollständigen Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache der Nachweis der administrativen Praxis und technischen Ausbildung verlangt.

Aus der zu Pest am 16. August 1872 gehaltenen Magistratsitzung.

153 2-3

Knaben-Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

Wolfgang Stern,

Pest, Zrinyigasse Nr. 7, 1. Stock.

Am 1. September 1872 neuer Lehrkurs. — Einschreibungen täglich.

146 2-6



Unentbehrlich

für

Damen-, Herren-
und
Kinder-Toiletten
sind unstreitig

ein Paar elegante

Eberlast-Stiefletten mit Lack-Spitz . . . 2.80
Gemsleder-Herren-Stiefletten . . . 4.80
Kleider-Eberlasting- oder Leder-Stiefletten . . . 1.60
Damen- und Herren-Stiefletten . . . fl. 1-4

in Tausenden Paaren vorräthig bei

Custav Temesváry,

k. priv. Schuhwaaren-Fabrikant

Pest, Karlsplatz Nr. 8.

68 8-12

Ich erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß es mir gelegentlich meiner Pariser und Lhoner Reise gelungen ist, ein großes Lager von unten notierten Artikeln zu staunend billigen Preisen anzukaufen, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, zu den bisher unerhört staunend billigsten Preisen zu emporzehen.

raye Taffetas $\frac{3}{4}$ breit . . . fl. 1.31-1.45

schwarze Lhoner Taffetas . . . fl. 1.80-3.-

farbige " Faille . . . fl. 2.50-4.50

farbige " Gros-grain . . . fl. 2.80-3.-

schöne moderne Kleiderstoffe . . . fr. 30-80.

Großes Lager von Nürnberger, Creas und Holländer Leinwand zu den billigsten Preisen. Kleider werden binnen 24 Stunden modernst angefertigt. Bestellungen aus der Provinz werden prompt effektiert.

Hochachtungsvoll

Heinrich Weidinger.

National-Theater-Lieferant,

Ecke der Hatvanergasse z. „Zrinyi.“

39 2-10

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Constitutionellen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 40.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Mittwoch, 28. August 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Mittwoch, den 28. August 1872.

Pariser Leben.

Burleske Operette in 4 Abtheilungen nach dem Französischen von Mailhac u. Halévy von Karl Treumann. Musik von Jacques Offenbach.

Personen:

Pompa di Matadores, ein Brasilianer	
Jean Fric, ein Schuster	
Major Schantz von Stachelbart	
Prosper, Bedienter	
Prinz Mauchabal	
Baron von Gondemar, ein schwedischer Gutsbesitzer	Fr. H. Hirsch.
Die Baronin, seine Gemalin	Fr. H. Hirsch.
Raoul von Gardefau, Stutzer	Fr. H. Hirsch.
Bobinet Chicard, Stutzer	Fr. H. Hirsch.
Contran Gumiere, /	Fr. H. Hirsch.
Metella	Fr. H. Hirsch.
Joséph Bartont, Lohndiener im Grandhotel	Fr. H. Hirsch.
Ein Eisenbahnportier	Fr. H. Hirsch.
Gabrielle, Handschuhnäherin	Fr. H. Hirsch.
Alfons, Diener bei Gardefau	Fr. H. Hirsch.
Pauline, Kammermädchen bei Mad. Quimper-Caradec	Fr. H. Hirsch.
Mad. Quimper-Caradec, eine reiche Witwe	Fr. H. Hirsch.
Madame Fille-Verdure, ihre Nichte	Fr. H. Hirsch.
1. / Zollwächter	Fr. H. Hirsch.
2. / Zollwächter	Fr. H. Hirsch.

Anfang 7 Uhr.

Nemzeti színház.

Szerdán, augustus 28-án:

Beresényi Béla urnak, a debreczeni színháznak tagjának 2-dik fellepte.

A fehérek.

Dráma 5 felvonásban.

Irták: Malville Antiquies, fordította Egressy Béni. Kezdeté 7 órakor.

Kratochvil's Theater

im Stadtwaldchen.

Mittwoch, den 28. August 1872.

Zum 4. Male:

Lokalsängerin und Postillon.

Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Friedrich Kaiser. Musik von J. Hopp.

Regisseur der Vorstellung Herr J. Kalbo.

1. Abtheilung: Ein Theaterdirektor.
2. Abtheilung: Eine Lokalsängerin.
3. Abtheilung: In der Heimath.

Postillon, Bauern, Bäuerin, Gäse.

Ort der Handlung 1. und 3. Abtheilung auf dem Posthause in Altrindung.

2. Abtheilung: In der Residenz.

Am Schluß der 2. Abtheilung großes Quodlibet mit Tanz, ausgeführt von 40 Kindern.

Anfang halb 6 Uhr. Kassa-Eröffnung 4 Uhr.

„ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.)

Mittwoch, den 28. August.

Zweite Gastvorstellung der Solo-Tänzerin **Frl. Kristini.**

Dritte Gastvorstellung des Professors Roberti mit seinen Rebelebilder und Automaten. Auftreten der Damen Frl. Tischerka, Soubrette, Marx' Chanjonet-Sängerin, Kraft, Kaiser, Schönfeld und der Komiker Dangel, Pruggmeier und Friebe. Gymnastice Miß Albertine und Theophila.

Zum 3. Male:

Judith und Holofernes.

Romische Parodistische Duo-Scene. Vorgetragen von Frl. Kraft und Dangel.

Zum 2. Male:

Die Frau Meisterin.

Posse in 1 Akt.

Budai szinkör.

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

Szerdán, augustus 28-án:

Kápolnay János javára Bényeiné Harmath Emma assz. vendégháza és Széy János mint ujonnan szerződött tag első fellepte.

A fecsegők.

(Die Schwäger von Saragoja.)

Vig operette 3 felvonásban szövegét írta: Nutter Károly, fordította: Tarnay Pál, zenéjét írta: Offenbach.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. Th. Cancea, Rt. v. Calafat. — S. Gafarek, Rent. v. Calafat. — K. Loewy, Rent. v. Wien. — J. Morvay, Rent. v. Wien. — J. Holleben, Rent. v. Wien. — E. U. Drujan, Rent. v. Wien. — W. Perczel, Gutsb. v. Tolnau. — J. Bodnashy, Gutsb. v. Nagycsörba. — S. Deutsch, Gutsb. v. Ungvár. — J. Malonyay, Gutsb. v. Zemplin. — J. Juntar, Gutsb. v. Zemplin. — K. Kócs, Gutsb. v. Neutra. — J. Stuch, Gutsb. v. Gr.-Kisind. — A. Detenhofer, Priv. v. Ruma. — E. Satorj, Priv. v. Wien. — J. Kálnáder, Priv. v. Fünfkirchen. — Dr. J. Schaffer, Redakteur v. Wien. — G. Neustadt, Rfm. v. Wien. — J. D. Dunaf, Rfm. v. Schennitz. — A. Kovassy, Rfm. v. Debreczin. — L. Reichberg, Juwelier v. Siebenbürgen. — G. P. Mancu, Rfm. v. Galatz. — A. Rosenzweig, Rfm. v. Brünn. — M. Grünzweig, Rfm. v. Siófok. — J. Ernst, Rfm. v. Szolnok. — G. Bollner, Rfm. v. Baja. — M. Fried, Kaufm. v. Baja. — L. Deutsch, Adv. v. Mohács. — S. Kovács, Adv. v. R.-Szt.-Miklós. — J. Dillmont, f. k. Hauptm. v. Wien. — W. Pörzl, f. Richter v. Szeged. — J. Ludwig, Arzt v. Fünfkirchen. — J. Preller, Pfarrer v. Mohács. — Graf. Esterházy, Gutsb. v. Pápa. — Komtesse G. Esterházy, Gutsb. v. Pápa. — M. Weil, Fruchthdl. v. Gran. — L. Perelesényi, Thierarzt v. Tata.

Hotel Jägerhorn. B. v. Steizhammer, Gb. v. Temesvár. — A. Wehly, Gutsb. v. Gran. — A. Rakovszky, Gutsb. v. Zólyom. — Frau v. Rándó, Gutsb. v. Páftó. — J. v. Rándó, Gutsb. v. Páftó. — K. Novák, Gutsb. v. Arad. — J. Fürst, Rfm. v. Preßburg. — J. Pozitovics, Rfm. v. Belgrad. — D. Müller, Rfm. v. Wien. — L. Zeltgerer, Rfm. v. Wien. — A. Schumann, Ingenieur v. Ludwigshafen. — D. Mészáros, Waldmeister v. Gr.-Wardein. — Frau v. Schaller, Priv. v. Becskerek. — J. Krieger, Priv. v. Fünfkirchen.

Hotel Elisabeth. L. Kovács, Priv. v. Gr.-Körös. — S. Dolechal, Priv. v. Hatvan. — Baron L. Njáry, Gutsb. v. Pilling. — J. Bifontay, Gutsb. v. Füzberény.

Hotel Pannonia. Baron G. Buttler, Gutsb. v. Kislibe. — A. Csillag, Gutsb. v. Kecskemét. — J. Luby, Gutsb. v. Heves. — K. Mártony, Gutsb. v. Tóth-Györf. — G. Pachy, Gutsb. v. Tóth-Györf. — D. Faj, Gutsb. v. Tóth-Györf. — G. Ujhelyi, Gutsb. v. Rákya. — J. Thomka, Gutsb. v. Heves. — S. Szirmai, Gutsb. v. Heves. — G. Balogh, Gutsb. v. R.-Kéki. — J. Junger, Advokat v. Homonna. — E. Gaál, Ingen. v. Erlau. — K. Mészáros, Ingen. v. Losoncz. — W. Bánhidly, Priv. v. Szegedin. — L. Poljak, Priv. v. Gödöllő. — A. Erdős, Priv. v. Szolnok. — L. Janikovich, Domherr v. Hatvan. — J. Horváth, Beamter v. Szentes. — L. Hutiray, Beamter v. Szentes. — A. Kuber, Direktor v. Eperies. — J. Rosmanith, Fabr. v. Arad. — G. Zemotely, Baumeister v. Fiume. — E. Drost, Baumeister v. Fiume. — N. Filó, Privatier v. Bercsény. — A. Veker, Notár v. Mácsa. — J. Hier, Rfm. v. T.-Györf. — M. Lázár, Rfm. v. Szirák.

Hotel Europa. A. Jambarth, Gutsb. v. Gr.-Wardein. — A. Károly, Gutsb. v. Darda. — J. Glaso, Priv. v. Wien. — B. Pollák, Großhändler v. Wien. — E. Holz, Rfm. v. Wien.

Hotel Weißes Schiff. J. Kovács, Gutsb. v. Szabadka. — M. Ghenech, Gastwirth v. D.-Földvár. — J. Dubsky, Verwalter v. Mindzent. — A. Kraß, Uhrmacher v. Gran. — D. Lasky, Rfm. v. Serbien. — S. Delcescu, Rfm. v. Krajova. — G. Melickovics, Rfm. v. Semendria. — St. Kuzmanovics, Rfm. v. Semendria. — St. Channonzky, Rfm. v. Leutschau. — K. Varga, Jurist von Felső-Zregb.

Hotel Stefan. Fh. Wodianer, Gutsb. v. Lengheltóti. — R. Brandl, Priv. v. Wien. — A. Levanovics, Buchhöl. v. Slavonien. — E. Pitefianu, Adv. v. Paris. — L. Schema, Beamt. v. Klubna. — L. Stefanovics, Rfm. v. D.-Földvár.

Hotel Palatin. G. Szappanos, Gutsb. v. Solt. — M. Papp, Gutsb. v. M.-Bajarely. — L. Kubinsky, Gutsb. v. D.-Pataj. — J. Seewald, f. k. Kammerer v. Földvár. — E. Rath, Adv. v. Zsák. — L. Matté, Erziehlerin v. Genf. — E. Gaffary, Gutsb. v. R.-Körös. — K. Saágy, Richter v. Solt.

Hotel Paris. Fh. Kopecky, Gutsb. v. Prag. — J. Nepomut, Ing. a. d. Türkei. — J. Stute, Ing. v. Hatvan. — E. Kobbhon, Priv. v. Widdin. — A. Kern, Weinbändler v. Wien. — J. Werner, Großhändler v. Wien. — S. Herzberg, Rfm. v. T.-Szt.-Miklós. — A. Goldner, Rfm. v. Neutra. — J. Moravik, Rfm. v. Wien. — B. Reittmann, Rfm. v. M.-Szigeth. — Zundermann, Rfm. v. Erlau.

Hotel Schwan. A. Lebbert, Gutsb. v. Ulföz. — J. Negtis, G.-Kischer v. Alpar. — E. Jási, Priv. v. Somogy. — Rohrmüller, Kupferschmied v. Kalocsa. — L. Lang, Rfm. v. Heves.

Hotel Königin v. England. W. Buchmann, Rentier v. London. — Graf E. Zichy, Gutsb. v. Szeged. — St. Nedejk, Gutsb. v. Buzias. — L. Földváry, Gutsb. v. Rajshau. — J. Wámoj, Adv. v. Temesvár. — A. Simonik,

Adv. v. Csoma. — S. Buati, Priv. v. Konstantinapel. — S. Drville, Ing. v. Wien. — C. Wille, Rfm. v. Wien. — C. Fritsch, Rfm. v. Wien. — D. Bedekind, Rfm. v. Wien. — N. Bobb, Rfm. v. Wien. — E. Alexander, Rfm. v. Paris. — H. Göbter, Rfm. a. Schlesien. — L. Goldstein, Rfm. v. Frankfurt. — J. Pavlovics, Rfm. v. Panscova.

Hotel König v. Ungarn. D. Pauner, Doktor v. Hermannstadt. — W. Herling, Reisender v. Wien. — J. Panthler, Rfm. v. Wien. — J. Herzog, Rfm. v. Wien. — G. Kober, Rfm. v. Alba. — J. Steiner, Rfm. v. Bepprim. — S. Laubig, Rfm. v. Bepprim. — S. Breijoch, Rfm. v. Bepprim. — H. Großmann, Rfm. v. Tolcsba. — D. Roth, Rfm. v. Tolcsba. — A. Fried, Rfm. v. Dunajsdvár. — St. Szemeres, Rfm. v. Koprincik. — A. Hartmann, Rfm. v. Bepprim. — S. Walker, Rfm. v. Gr.-Wardein. — A. Steiner, Rfm. v. Krenniz. — M. Somerák, Rfm. v. Brezova. — M. Friedmann, Rfm. v. Simontornye. — J. Apostol, Ober-Notár v. Szilass. — C. Dronu, Advokat v. Szathmar. — A. Feuer, Priv. v. Wien. — C. Rothensiller, Priv. v. Wien. — B. Perl, Fabr. v. Szt.-Benedek. — J. Steels, Baumeister v. Kanizsa. — J. Hoffschick, Baumeister v. Kaposvár. — A. Rosenkranz, Rfm. v. Klagenfurt.

Hotel Frohner. Exc. F. v. Rainer, Gutsb. v. Lonto. — P. v. Losoncz, Gutsb. v. Banat. — St. Theil, Priv. v. Klausenburg. — H. Lásár, Ob.-Ing. v. Krenniz. — A. Lóth, Ober-Ing. v. Losoncz. — C. Hermann, Ober-Ing. v. Wartberg. — J. Sepper, Unternehmer v. Szolnok. — J. v. Róziabögyi, Defonom v. Großwardein. — S. Jüás, Def. v. Szolnok. — J. v. Ganz, Direktor v. Wien. — C. Gutzl, Fabr. v. Wien. — St. Drechsler, Rfm. v. Wien. — St. Herzog, Rfm. v. Wien. — M. Frankl, Rfm. v. Weiskirchen. — S. Huberth, Rfm. v. Großwardein. — A. Adler, Rfm. v. Debreczin. — J. Kolbig, Rfm. v. Krenniz. — S. Spitzer, Rfm. v. Arad. — J. Fürtz, Rfm. v. Arad. — C. Lang, Rfm. v. Szegedin. — J. Mayer, Rfm. v. Wien. — C. Hartz, Rfm. v. Hamburg.

Hotel Tiger. B. Gáspár, Rfm. v. Bólsn. — A. Gáspár, Rfm. v. Baroth. — L. Magyer, Professor v. Leoben. — J. Gillebrand, Studirender v. Leoben. — St. Bartel, Studirender v. Maskova. — J. Fejt, Rfm. v. Klausenburg. — J. Lázár, Rfm. v. Klausenburg. — J. Göbrög, Rfm. v. Décs. — M. Meiselt, Rfm. v. Munkács. — M. Zurgál, Rfm. v. Homolitz. — H. Popovics, Kaufmannsgattin v. Homolitz. — J. Popovics, Rfm. v. Homolitz. — J. Svrnstein, Rfm. v. Eperies.

Hotel Weißes Ross. S. Ganyó, Gutsb. v. T.-Szele. — St. Csánth, Gutsb. v. Gran. — L. Palik, Privatier v. Gyöngyös. — C. Desterreicher, Pächter v. Gyöngyös. — J. Waldmann, Baumeister v. Jámbof. — J. Vbgaj, Jurist v. Abony. — A. Löwy, Rfm. v. Gyöngyös. — H. Bauer, Rfm. v. A.-Fria. — A. Müller, Rfm. v. R.-Káta.

Hotel London. A. Klementof, Rent. a. d. Türkei. — J. Dégi, Gutsb. v. Makó. — J. Buchmann, Priv. v. Raab. — R. Strauß, Rfm. v. Wien. — C. Walter, Rfm. v. Bertschelt. — M. Mauchen, Rfm. v. Schäßburg. — J. Groß, Rfm. v. Stuttgart. — S. Wáigner, Rfm. v. Czibabánya.

Hotel Goldener Adler. S. Sumbdy, Ablegat v. Gr.-Körös. — J. Lufács, Gutsb. v. Rádudvar. — J. Schneider, Gutsb. v. Szirák. — A. Földváry, Gutsb. v. Hárágt. — St. Andrez, Gutsb. v. Nyiregyháza. — S. Bagányi, Gutsb. v. R.-Körös. — St. Dangel, Gutsb. v. Alba. — A. Bécjian, Ober-Stuhlrichter v. T.-Szele. — L. Tefáry, Ob.-Stuhlrichter v. T.-Szele. — J. Lóth, Pfarrer v. R.-Szt.-Márton. — J. Krizján, Ing. v. Szereb. — A. Nagy, Adv. v. R.-Szt.-Márton. — G. Bód, Beamter v. Komját. — G. Molnár, Gastwirth v. Szob.

Hotel National. Baron Heller, Gutsb. v. Klein-Töre. — S. v. Kendeffy, Gutsb. v. Siebenbürgen. — C. v. Galassy, Gutsb. v. Esz. — Alexander, f. k. Oberlieut. v. Adony. — J. Bekfalvy, Rfm. v. Jilab. — R. Steris, Rfm. v. Calafat.

Hotel Zwei Löwen. St. Kladek, Gutsb. v. Dabas. — G. Kovács, Stuhlrichter v. Káda. — M. Nagy, Bürger von Köfeg.

Hotel Garni. St. Bégh, Gutsb. v. Pápa. — P. Barga, Gutsb. v. Pápa. — M. Kovács, Priv. v. Klausenburg. — G. Németh, Rfm. v. Alba.

Verstorbene in Pest.

(Vom 24. bis 27. August.)

Grényi A. 74 J. pens. städt. Oberchirurg, Josef. 16, Selbstmord. — Steiner N. 6 M. Gärtnerstochter, Szondy. 12, Darmenzündung. — Maszar St. 46 J. Fiafermeister, Waldzeile 32, Magenkrebs. — Reifel M. 5 1/2 J., f. k. Thierarztst., Neugebäude, Lypbus. — Somogyi St. 14 M. Müllerst., Pulverthurm. 14, Masfern. — Gisele J. 52 J., Maschinist, Roseng. 5, Brighische Krankheit. — Fischer R. 11 M. Steinmetz, Roseng. 5, Fraisen. — Roth A. 3 M. Musikst., Grabeng. 81, Darmkat. — Preßburger G. 1 1/2 J., Beamtenst., Stadtwald, Hirnhautentz. — Grendits G. 31 J. Kaufmann, Königsg. 70, Tub. — Kubinsky G. 6 M. Schusterst., Walz. 12, Fraisen. — Schindler R. 9 M. Wagnerst., Waldzeile 20, Darmk. — Trombitás G. 24 J. Tischler, Bethesdaospital, Lypbus. — Stanczel J. 14 M. Maurerst., Allianz. 9, Masfern. — Pids J. 20 M. Antreiberst., Dreitrommelg. 43, Darmk. — Reitz G. 7 M. Schneiderst., Sommerg. 27, Darmk. — Weinrath N. 2 J. Müllerst., Bräunng. 15, Tub. — Krajcsowics J. 5 M. Kaufmannst., Wächterg. 1, Tub. — Pader A. 47 J. Beamtenst., Ruzbg. 6, Herzleiden. — Guttmann J. 28 J. Kaufmannst., Kerepeserstr. 2, Kindbettfieber.

Im St. Rochus-Hospital: Metuska M. 30 J. Magd, Weinhautentz. — Budmayer M. 73 J. Lagl, Altersschw. — Kazasa 36 J. Lagl, Tub. — Svoboda S. 45 J. Inspektor, Tub.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Constitutionellen Pester Journal.“

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(72. Fortsetzung.)

„Ach! Sie brechen mir das Herz, Thompson!“
„Ich?“
Und der Engländer lachte skeptisch, denn er hatte nie geglaubt, daß Baul ein Herz habe.
„Wissen Sie denn nicht,“ sagte Baul, der sich mit einemmale belebte, daß zwischen mir und Sir Archibald eine Frau im Spiele war?“
„Ah! bah!“
„Eine Frau, in die ich mich wahnsinnig verliebt habe, ohne andere Aussicht als die Verzweiflung.“
„Ich verstehe Sie nicht, Baul,“ sagte der fleischliche Thompson. „Ein Mann, wie Sie, sollte doch einer Frau wegen nicht den Kopf verlieren.“
„Und doch war es so,“ seufzte Baul.
„Aber die Schätze? werden Sie sie nicht suchen gehen?“
„Ich weiß nicht; auch habe ich zu gar nichts mehr ein Herz. Wollen Sie nicht gehen?“
„Ich?“ entgegnete Thompson, „ich ziehe vor mein Glück hier zu machen.“
„Auf welche Art?“
„Ich forsche nach der Hämmerbarkeit der Metalle.“
Baul blickte seinen Associé erstaunt an. Dieses Wort erweckte so viele Erinnerungen in ihm...
„Sie forschen nach der... Hämmerbarkeit...“
„Ja.“
„Callebrand's Geheimniß?“
„Ja.“
„Sie werden es nicht finden...“
„Ich werde es finden,“ entgegnete Thompson mit Zuversicht.
„Unmöglich! Sie wissen, wie wir uns abplagten...“
„Ich habe mich mit einem Chemiker zu diesem Zwecke verbunden.“
„Mit wem?“
„Mit Callebrand selbst.“
Baul war so überrascht, daß er für einen Augenblick Aléa vergaß.
„Wie sagten Sie?“
„Ich sagte, daß Callebrand hergestellt ist.“
„Wirklich?“
„Und daß er für mich arbeitet. Wollen Sie eine Probe?“
Und Thompson zog seine Uhr. Es war Ein Uhr nach Mitternacht.
„Die Probe?“
„Ja, kommen Sie mit mir.“
Herr Thompson hatte seine Idee. — Wieder so eine praktische Idee, wie alle Ideen des würdigen Herrn Thompson waren.
*
„Aber wohin führen Sie mich denn?“ fragte Baul, der sich mit der Gefügigkeit eines Kindes aus der Fabrik führen ließ.
„Ich will Ihnen zeigen, wie es sich gemacht hat, daß Callebrand wieder arbeitet, und für mich arbeitet.“
Zu anderer Zeit würde der doktorale Herr Baul sein Haupt erhoben und ausgerufen haben: „Wie! für mich? Sie wollen wohl für uns sagen!“
Aber Herr Baul war kaum mehr der Schatten des Baul von ehemals, und er gab jetzt seinem Associé gar keine Antwort.
„Ich glaube er wird lebenswürdig,“ dachte Thompson. Und er ließ ihn rascher vorschreiten.
Von der Rue de Flandre bis zur äußersten Höhe des Faubourg Saint-Denis ist kein weiter Weg und Thompson ging trotz seines dicken Bauches und seiner kurzen Beine einen raschen Schritt.
Baul hatte Mühe ihm zu folgen, aber er folgte. Doch blieb er plötzlich stehen und schlug sich vor die Stirn.
„An was denken Sie?“ fragte Thompson.
„Wie wär's, wenn ich auf die Polizeipräfektur ginge?“
„Weshalb?“
„Um Sir Archibald anzugeben.“

Thompson ruckte die Achsel.
„Ich glaube, armer Freund, daß Sie nicht bei Sinnen sind,“ sagte er im mittheilsvollen Tone.
„Ah!“
„Ohne Zweifel. In früheren Zeiten wäre Ihnen ein solcher Gedanke nie gekommen.“
„Sie glauben?“
„Gewiß, denn um Sir Archibald anzugeben, müßten Sie sagen, wie Sie ihn kennen gelernt haben.“
„Sie haben recht,“ sagte Baul.
Und er schritt vorwärts, indem er Aléa's Namen murmelte.
Thompson, der praktische Mann, sagte sich „ich wäre nicht klug gewesen, mich Baul's in der Fabrik entledigen zu wollen; er brauchte nur einen Schrei auszustößen und ich wäre festgenommen worden. Uebrigens einen Menschen mittelst eines Messers tödten, ist roh und dumm... besonders, wenn einem das Laboratorium eines Chemikers zu Gebote steht, d. h. der Tod unter einem halben Duzend verschiedener Formen.“
Während er diesen Gedanken Raum gab, langten sie vor dem großen in zwei Abtheilungen getheilten Hause an, als welchem der Architekt so gut Nutzen zu ziehen verstanden hatte.
„Hier,“ sagte Thompson, „das ist das Haus, das Callebrand bewohnt... da... im dritten Stocke...“
„Ah!“ sagte Baul noch immer zerstreut.
„Hier ist sein Laboratorium.“
„Gehen wir dahin?“
„Ja.“
Baul legte schon seine Hand an den Kopf des metallenen Glockenzuges, Thompson jedoch hielt ihn zurück.
„Wir gehen nicht durch diesen Eingang,“ sagte er und er führte ihn an das nächste Einfahrtsthor, wo er selbst ohne Zögern anlautete.
„Fassen Sie meine Hand, denn es ist alles finster,“ sagte er, nachdem sie eingetreten waren, „und gehen Sie auf den Fußspitzen.“
Der arme Baul that alles, was sein Begleiter von ihm verlangte.
Der Portier fragte aus seiner Loge heraus, wer komme.
„Thompson!“ rief der Engländer.
Im ersten Stocke erst nahm er Zündhölzchen heraus und zündete einen Wachsstock an.
„Eine schöne Stiege,“ sagte Baul, der offenbar kindisch geworden war.
Als sie im dritten Stocke angekommen waren, zog Thompson einen Schlüssel aus seiner Tasche, öffnete die Thür und nöthigte Baul, zuerst einzutreten. Er befand sich in einem kleinen, aber sehr wohl möblirten Zimmer.
„Ich habe es wie Sie gemacht,“ sagte Thompson, „ich wollte auch mein Absteigequartier haben.“
Zwei Monate früher würd Baul bei diesen Worten erröthet sein und einen Schritt zurück gethan haben, da er sich seinem Freunde gegenüber, dem er nie etwas von seiner Privatwohnung gesagt hatte, verrathen sah; heute jedoch begnügte er sich mit einem nichts sagenden Nicken.
„Ah, wirklich?“ sagte er.
Thompson führte ihn zunächst in das Speisezimmer, dann in den Salon, und zuletzt in das Schlafzimmer, in welchem er stehen blieb.
Hier setzte er sich bald darauf nieder, als ob mit sich selbst zu Rathe gehen wollte.
„Callebrand besitzt verschiedene augenblicklich tödtende Gifte; welches von diesen soll ich wählen?“
Baul hingegen dachte bei sich: „wenn Aléa diese bescheidene Wohnung mit mir theilen wollte, mehr würde ich gar nicht verlangen!“
Während Thompson darüber nachdachte, welche Todesart er für seinen Associé wählen sollte, zündete er zwei Kerzen an und stellte sie auf den Kamin.
Herr Baul erwachte aus seiner Träumerei.
„Wo ist denn das Laboratorium?“ fragte er.
Jetzt rückte Thompson sein Bett von der Wand und schob es mitten in's Zimmer. Hierauf hob er einen Vorhang in die Höhe, drückte auf eine Feder und die geheime Thür, welche nach Callebrand's Laboratorium führte, drehte sich geräuschlos in ihren Angeln.
Thompson trat zuerst hinein und stellte ein Licht auf den Tisch, welches die Retorten und Me-

tallgefäße erglänzen machte. Herr Baul blickte auf dies Alles mit blödem Auge. Plötzlich rief er: „das Alles ist ja sehr hübsch!“
Herr Thompson schauderte, betrachtete ihn und sagte zu sich: „er ist ein Idiot geworden.“
Baul fuhr fort: „warum haben Sie mich hergeführt?“
„Mein Gott, um Ihnen die Erfindung Callebrand's zu zeigen.“
Gleichzeitig warf er einen Blick nach einem Wandschrank, in welchem mehrere vegetabilische Gifte eingeschlossen waren.
„Ich glaubte, daß wir Callebrand hier treffen würden,“ sagte Baul.
„Wie?“
„Ich hätte ihn gern um Rath gefragt,“ und dabei lächelte Herr Baul nichts sagend.
„Ueber was?“
„Man sagt, daß es einen Trank gäbe, um die Liebe zu heilen.“
Bei diesen Worten biß sich Thompson die Lippen, um nicht in ein Lachen auszubrechen. Hierauf wendete er sich vom Wandschranke, der die Gifte enthielt, ab.
„In der That,“ sagte er, „es wäre schade, sich mit einem unnötigen Verbrechen zu belasten. Es genügt, den armen Teufel in das Irrenhaus von Charenton zu bringen.“
Der verliebte Wahnsinn Baul's hatte ihm das Leben gerettet.

* * *
Lassen wir einstweilen Herrn Thompson, den positiven und praktischen Mann, ernstlich daran denken, seinen Freund Baul in ein Irrenhaus sperren zu lassen und geduldig warten, bis Callebrand sein großes Geheimniß gefunden haben wird, und kehren wir jetzt zu Aléa, Sir Archibald und Rodokani zurück.
Wie man aus dem Schriftstücke, welches Herr Thompson vom Konsulate zu Malta erhielt, ersieht, hatte Aléa das Anerbieten Rodokani's, Sir Archibald umzubringen, nicht angenommen.
Was war damals zwischen diesen Beiden vorgefallen?
Alles und gar nichts!
Aléa hatte Rodokani angeblickt, und dieser Blick hatte Rodokani zittern gemacht. Aléa hatte ihm gesagt: „ich will, daß Du mein Slave seiest.“
Und Rodokani hatte geantwortet: „befehle und ich gehorche.“
Der Schyros hatte hierauf seinen Lauf fortgesetzt, er hielt in Messina, Neapel und Malta und kam bis nach Alexandrien. Für einige Stunden hatte er in einer verlassenen Bucht der Insel Cypern Anker geworfen.
Der Himmel ist von einem Indigoblau; die Strahlen der untergehenden Sonne beleuchten am ferneren Horizonte die höchsten Spitzen des östlichen Continents, die aus den Wellen zu steigen scheinen. Es ist dies der Libanon.
Am Bord des Schiffes ist bloß der Lieutenant Paolo mit den Matrosen zurückgeblieben. Rodokani Aléa und Sir Archibald sind in einem Boote an's Land gefahren, und haben sich gegen ein Fischerbörschen gewendet, welches Sandjowiah heißt.
Sir Archibald, durch die Uebersetzung des alten Armeniers geleitet, war im Stande, genau die Stelle der Küste anzugeben, wo man landen mußte. Die Nacht war schon nahe, als die drei Reisenden zu Fuße nach Sandjowiah kamen. Die Fischer zogen ihre Rähne auf den Sand, die Frauen besserten die Netze aus, und die Kinder wälzten sich spielend im Staube.
Es kommen selten Fremde nach Sandjowiah, obgleich sie daselbst nicht übel aufgehoben wären, da die Einwohner es sich zum Ruhme rechnen, christlicher Abstammung und nicht zum Islam übergetreten zu sein; darum kann auch Jeder, der eine europäische Sprache spricht, darauf zählen, daselbst reundlich aufgenommen zu werden.
Es gibt keinen, noch so versteckten Winkel der Erde, wo man nicht einmal wenigstens einen Engländer erblickt hätte; alle Engländer aber gleichen sich und so konnte man es einem Wilden von den Ufern des Orinoco nicht verzeihen, wenn er einen Engländer mit einer anderen Nationalität verwechseln würde.

Die armen Bewohner von Sanjowiah tãuschten sich gleichfalls nicht darin. Als sie diesen in Grau gekleideten Mann erblickten, mit einem melonenförmigen Hute auf dem Kopfe, mit Samaschen über seinen doppelsöhligen Stiefeln und einem großen Operngucker über die Schultern geschmalt, riefen sie sogleich „Englischman!“ aus.

Man spricht aller Orten ein wenig englisch, aber ganz besonders im Orient.

Sir Archibald ging sogleich auf ein Haus zu, welches ein besseres Ansehen hatte, als die übrigen, und klopfte an die Thür.

Ein Greis und zwei junge Frauen empfingen ihn. Letztere betrachteten mit Neugierde Alãa, die Frau aus dem Norden, die so wunderbar schön war. Der Greis sprach zu Sir Archibald: „mein Haus ist stets den Fremden geöffnet. Wenn Du mir die Gunst erweisen willst, meine Gastfreundschaft anzunehmen, so wird der Gott der Christen, der auch der meinige ist, Dich früher oder später dafür belohnen.“

Sir Archibald antwortete: „wir danken Dir, aber wir werden von Deiner Gastfreundschaft nicht lange Gebrauch machen. Ein Glas Wasser oder Wein, ein Stück Brod und zwei Stunden Ruhe unter Deinem Dache, das ist alles, was wir von Dir erbitten.“

„Wie?“ frug der Greis, Du und Deine Gefährten Ihr wolleet Eure Reise fortsetzen?“

„Ja.“

„Noch diesen Abend?“

„Ja.“

„Aber Ihr müßt dann die ganze Nacht in einem Lande reisen, das keine Straßen hat, ehe Ihr wieder ein Dorf oder eine Stadt erreicht.“

„Du irrst!“ entgegnete Sir Archibald, der genau unterrichtet war. „Wir gehen bloß auf eine Meile weit von hier.“

„Wohin?“ fragte der Greis erstaunt.

„Nach den Bestgrotten.“

Dieser Name machte den Greis erbeben; er glaubte schlecht verstanden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungsnoth und Hausstrannen.

„Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, Verberlich ist des Liegers Zahn, Jedoch der schrecklichste der Schreden Das ist — der Hausherr in seinem Wahn.“

So lautet jetzt wohl die zeitgemãßeste Parodie auf den vielparodirten Spruch Schiller's. Tausende von verdrãngten, gesteigerten und gedrãngsalten Miethern werden dies aus vollem Herzen unterschreiben. Unglaublich ist es, was man seit dem Aufkommen der Wohnungsnoth, diesem schwãrzesten Punkt der Mißverhãltnisse unseres großstädtischen Lebens, alles für Brutalitäten und Pressalien, für Kniffe und Schliche von Hausbesitzern hören kann, die des lieben Mammons nicht genug aus ihren oft in erbãrmlichsten Zustãnde befindlichen Gebäuden ziehen können. Das bekannte Wort: „die Zahl mordet das Gefühl“, hat unter den Häuserpascha's während der Wohnungsnoth tausendfãltige Illustrationen gefunden; je mehr ihnen gezahlt wurde, desto unmenschlicher und gefühlloser, desto habüchtiger und anmaßender traten die meisten von ihnen auf. „Wollt Ihr ergründen“, sagte neulich Jemand, der während der Wohnungsnoth den Genuß dreier Birthe durchgekostet hat, „wollt Ihr ergründen, wie viele Bosheit, Unverschãmtheit, Herrschsucht und Geldgier trotz alles äußeren Schusses in einem Menschen steckt, so gebt ihm ein Haus während der Wohnungsnoth, und er wird sich bald in seiner wahren Gestalt zeigen.“

Das Strafgesetzbuch kennt einen Paragraphen, der von „Erpressungen“ handelt und die dagegen Fehlenden mit ziemlich harten Strafen belegt; die schlimmsten und grõßten Erpressungen aber gehen ungestraft aus, sie werden unter dem Schutze der Wohnungsnoth nicht von den Armen an den Reichen, sondern von Hausherren (also Besitzenden) an Miethern (also Besitzlosen) verübt. Der Miether, meistens durch seinen Beruf an den Platz gebunden und durch den totalen Mangel an einem anderen passenden Logis außer Stand, dem Ueberfall des Wohnungswucherers auszuweichen, muß nicht allein die maßloseste Mehrforderung über sich ergehen, sondern sich auch außerdem wie ein Leibeigener in den gewöhnlichen Freiheiten beschneiden lassen. Nichts kann er dagegen thun, gar nichts. Es sei denn, daß er mit Weib und Kind in die Baracken flüchten wollte. Lãßt er nur das leiseste Wort der Unzufriedenheit fallen, so erhebt der Häuserpascha unnachsichtlich seine Stimme und Kündigung! heißt sein Donnerwort. Seine Mittel erlauben ihm das und Niemand hat ihm was zu befehlen. Er gehõrt mit der Waare seiner Quartiere nicht zu jener gemeinen Menschenklasse der Miethwagenkutscher, denen die Polizei die Tage vorschreibt, oder gewisser Krämer und Handwerker, die man im Falle erweislicher Uebertheuerung gerichtlich belangen kann. Seine

Gewalt ist souverain und daher schreibt er sich selbst seine Gesetzestafeln, „Miethkontrakte“ geheißten, die an weisen Einrichtungen nichts zu wünschen übrig lassen. Hier ein paar Beispiele aus der Wirklichkeit.

Ein hiesiger Hausbesitzer — berichtet aus Dresden ein dortiges Blatt unterm 30. vorigen Monats — hatte einen seiner Miether (einen kleinen Ministerialbeamten mit sehr mäßigem Gehalt) von 135 auf 250 Thaler gesteigert und folgende neue Paragraphen in den Miethkontrakt einfügen lassen: §. 24. „Roaks, Kohlen und Braunkohlen dürfen weder im Hause zur Lagerung, noch zur Heizung verwendet werden“ (wahrscheinlich nur Stroh, wovon der Hauswirth genug im Kopfe haben wird). §. 25. „Der jetzt seiende Personenbestand des Mietthers (Mann, Frau, zwei Kinder und ein Dienstmãdchen) darf nur mit besonderer Erlaubniß des Vermietthers vermehrt werden.“ §. 26. „Lautes Sprechen, hastiges Gehen, sowie Oeffnung der Hausthür nach 10 Uhr Abends gelten als Kündigung“ und so fort.

In Wien ist es vorgekommen, daß der Hauseigentümer seiner am besten und pünktlichsten zahlenden Wohnpartei lebighich aus dem Grunde aufkündigte, weil der über Alles geliebte Schoßhund seiner Frau das Klavierpiel nicht vertragen konnte und sofort zu heulen anfing, sobald in dem Stock darüber ein paar Tasten des Instruments angeschlagen wurden. Da die Alternative, „das störende Klavierpiel“ gãnzlich unterlassen, Seitens der Miether nicht angenommen wurde, so erfolgte sofort die Kündigung, ungeachtet die in Rede stehenden Miether das verhasste Klavier in eines jener Zimmer zu placiren sich erboten hatten, wo es den nervösen Ohren des hier in Gestalt eines Hundes dominirenden Hausherrn entrückt wurde.

Welch' gemeines Blutsauger-System dem Häusergeschwindel, diesem schreiendsten Gebrechen der bürgerlichen Gesellschaft, als Basis dient, das lãßt sich u. A. auch aus verschiedenen öffentlichen Angeboten erkennen, die in letzter Zeit im Annoncentheile der Wiener Zeitungen hãufig zu lesen sind. Dieselben, meistens von Baupfeulanten ausgehend, nehmen sich ungefahr folgendermaßen aus:

Kapitalisten, welche ihr Geld auf vortheilhafteste Weise im Grundeigenhum anlegen wollen, ist Gelegenheit geboten, ein schönes neues Haus mit so und so viel bewohnbaren Rãumen zu kaufen, daß in gehöriger Weise vermietet, so viel abwirft, daß der Käufer nicht nur weit mehr als die Zinsen des zum Kaufe erforderlichen Kapitals herauserschlägt, sondern auch noch für seine Person (und Familie) ganz o s t e n s i e i Mittbewohner des Hauses sein kann.

Nun fürwahr, verlockender kann eine Offerte kaum aussehen! Die schöne „Kurst, in 24 Stunden ein Millionär zu werden,“ bis jetzt nur an der Börse betrieben, scheint man jetzt viel bequemer in seinen vier Pfãhlen pflegen zu können. Es lebe der Fortschritt!

Wie aber das Rezept zu dem „i n g e h ö r i g e r W e i s e v e r m i e t h e n“ sich ungefahr ausnimmt, wie man es anzustellen hat, das ungehörig zahlende Miethvolk herauszumãßregeln und dafür „gehörig zahlendes“ hereinzubugliren, darüber gibt ein mit vieler Sachkenntniß geschriebener Artikel der neuesten Berliner „Wespen“ Aufschluß, welcher zwar zunächst nur zur Erweiterung wegen geschrieben ist, indeß vom bitteren Ernst des Lebens gerade genug in sich birzt, um als Schlussstein unserer Plauderei passend hier angefügt zu werden.

Das genannte Blatt schreibt:

Es ist bekannt, daß vor Kurzem ein Berliner Hauswirth einem seinen Miether, den er ganz los werden wollte, einen Hund schenkte, um Tags darauf gegen den Beschenkten „wegen Haltens von Haus-thieren“ auf Ermission zu klagen.

Da der Kniff mit dem geschenkten Hund, Gaul, Kameel, Rind, Goldfisch, Schwaben, Ameisenlöwen, Heimchen, Frosch, Salamander, Elephanten oder sonstige Hausthier vor der Hand nicht wieder glücken möchte, so haben wir uns an ein genau's Studium des von uns unterzeichneten, von Thiele, Raunhnsstraße 49 herausgegebenen Miethkontraktes gemacht und können auf Grund desselben den Herren Hausherren in Folgendem einige Anweisungen geben, wie sie auf andere, ebenso listige Art den Miether zum Kontraktbruch verleiten und zur Ermission bringen können.

1. Man schenkt dem Miether einen kostbaren Flügel unter der Bedingung, daß derselbe eine Stunde lang auf der Treppe, im Gange oder auf der Flur stehen bleibe. Der Miether geht natürlich in die Falle und lãßt sich, da nach §. 6, Punkt 10. auf Treppen, Fluren oder Gãngen nichts aufgestellt werden darf einen offenbaren Kontraktbruch zu Schulden kommen.

2. Man begibt sich in die Wohnung des Mietthers und wirft ihm vor, daß er ein Bauernjãnger sei. Der entrüstete Miether wird sofort zum Stock

greifen und dem Beleidiger tüchtig den Kopf ausklopfen. Da aber nach dem bereits angeführten Paragraphen-Decken und andere Gegenstände nur auf dem Hofe ausgeklopft werden dürfen, so ist wieder der Kontraktbruch erwiesen.

3. Man lãßt in der Nacht das Trottoir vor dem Hause spiegelblank poliren, Die Folge wird sein, daß der am andern Morgen das Haus verlassende Miether gleich vor der Thüre ausgleiten und sich hinsetzen wird. Da aber nach § 6, Punkt 3, das Sitzen vor den Hausthüren verboten ist, so kann sofort auf Ermission geklagt werden.

4. Man verfugt sich in die beste Stube des Mietthers und zertrümmert mit einem Stein ober mit einer Keule dessen prächtige Stuhuh. Wahrscheinlich wird der Miether dann, ohne den Wirth vorher um Erlaubniß zu bitten, den beschãdigten Gegenstand zu einem Uhrmacher schicken. Da nun aber nach §. 7 während der Dauer des Miethskontraktes kein Stück des Mobiliars ohne Genehmigung des Wirthes aus der Wohnung entfernt werden darf, so haben wir wieder einen evidenten Kontraktbruch.

5. Man beredet seine Frau, sich beim Miether als Mãdchen für Alles zu vermieten und veranlaßt sie am folgenden Morgen in Holzpantoffel die Treppen herunter zu klappern. Kontraktbruch nach §. 6, Punkt 3.

6. Man bittet sich vom Miether mit der grõßten Höflichkeit für einen Augenblick den Hauschlüssel aus. Sicherlich wird der Nichtsahnende den Schlüssel hergeben. Nach §. 6, Punkt 9, darf aber der Hauschlüssel vom Miether an Niemand außer der Familie gegeben werden, und somit ist wieder ein Grund zur Ermissionsklage gefunden.

7. Man übersendet dem Miether anonym ein Duzend alter Limburger Käse. Der Miether denkt, sie kommen von einem guten Freunde, und anstatt (wozu er durch den Miethskontrakt gezwungen ist) die sämmtlichen Käse sofort aufzuzessen, wird er sich ohne Zweifel einige derselben für den nächsten Tag aufbewahren. Durch das Aufbewahren übertriehender Viktualien wird er nach §. 8 kontraktbrüchig und sofort verklagt werden.

8. Man wird Holzhauer und verbingt sich als solcher, indem man sich durch höfliches Benehmen und Aneignung einer gewissen Bildung unkenntlich macht, bei dem Miether. Mit großer List beredet man alsdann, den Miether dazu, das Holz ausnahmsweise einmal nicht auf dem Hofe, sondern auf dem Hãngeboden kleinmachen zu lassen. Sobald man erwãhnten Orte der Hausen kleingemacht ist, kann man nach §. 6, Punkt 3, die Ermissionsklage aufsetzen.

Wir sind am Ende. Wenn es nun einen Hausherrn gibt, dem diese Anweisungen noch nicht genügen, so können wir ihm nur den dringenden Rath ertheilen, sich direkt nach den Abruzzen zu begeben, wo ihm weiterer Bescheid zu Theil werden wird. F. J.

Kleinigkeiten.

—r. Zu den interessantesten Inschriften, die der Präsident von Frankreich bis jetzt erhalten hat, gehõrt unstreitig die Bitte, die ein poetisches Schneidergemüth in Versen an ihn gerichtet hat. Der Dichter wünschet für Thiers zu arbeiten und unterstügt sein Gesuch durch ein in höchst zarten Versen abgefaßtes Gedicht an die Präsidentin Madame Thiers, die er um Ihre Gõnnerschaft in sehr beweglichen Ausdrücken anfleht. Wir legen beide Gedichte in möglichst treuer Uebersetzung unserer Lesern hiermit zur Erbauung vor.

An Herrn Thiers.
Erhab'ner Präsident, in der Geschichte
Wirft glãnzten Du, ein Stern in Purpurschein,
O, laß mit einem flehenden Gedichte
Auch einen Schneider Dir willkommen sein!
Laß Nõcke auch für Dich und Hofen nãhen,
Nur einmal für dich bauen ein Gewand,
Für dich, der in des Kampfes Sturmeswehen
Ein Heiland ward dem theuren Vaterland.“
Mein Herz, gleich Deinem schwillt im Ruhmgeföhle,
Dein Schneider sein, ist's höchste meiner Ziele.

An Madame Thiers.
Eine Gottheit ist dein Herz —
Und ich bitte nicht vergebens,
Neige huldvoll niederwärts
Deinen Blick auf meinen Schmerz,
Du, die Hoffnung meines Lebens.

Sei mir gnãdig, sei mein Hort,
Sei der wahren Liebe Rose,
Stoß den Flehenden nicht fort,
Sprich für mich bei ihm ein Wort:
Einen Rock und eine Hofe.
* * *

